

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Frangirgohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorauszahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 48.

Sonntag, den 26. November.

1905.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. All später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Zur Bekämpfung der Tabaksteuererhöhung.

Tabakarbeiter Deutschlands!

Nachdem das von uns herausgegebene Flugblatt von der Druckerei zu Leipzig an alle bekannten Adressen im Deutschen Reich versandt wurde, sind von unserer Seite ebenfalls sämtliche Nachbestellungen erledigt worden; diese werden sich hoffentlich in den Händen der Besteller befinden; andernfalls bitten wir, uns sofort davon in Kenntnis zu setzen.

Gleichzeitig ersuchen wir, wenn weitere Zusendung noch notwendig erscheinen sollte, uns dieses umgehend anzeigen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir aber die Bitte an die Kollegen richten, in ihren Zuschriften an uns ihre Adresse (Ort, Name, Wohnung, Straße und Nummer) recht deutlich, und zwar mit Tinte, nicht mit Bleistift, schreiben zu wollen, da viele der eingelaufenen Zuschriften sehr schwer zu entziffern waren. Des Weiteren müssen wir nochmals darauf hinweisen, daß Fragen allgemeiner Inhalts nicht beantwortet werden können, weil dieses sich doch aus den mehrfachen Bekanntmachungen der Zentralkommission, sowie aus dem veränderten Flugblatt ergibt.

Die immer wiederkehrende Frage: Was haben wir zu tun? werden wir nochmals an dieser Stelle beantworten:

Zunächst öffentliche Versammlungen zu berufen, dort eine Kommission wählen zu lassen; diese hat sich zu konstituieren, dann in Beratung zu treten, wie eine wirksame Agitation entfaltet werden kann, auf welche Weise Geldmittel am leichtesten und bequemsten, ob durch Sammellisten oder durch Zahlung wöchentlicher Beiträge, oder durch Verkauf von Bons usw. beschafft werden können. Die hiesige Kommission überläßt es jedem Ort, jeder Kommission, das für sie passendste zu wählen. Die Zentralkommission gibt deshalb weder Sammellisten noch Sammelbons aus, weil die Kontrolle hierfür ungemein schwer sein würde.

Eine fernere Aufgabe für die Kommissionen der einzelnen Orte und Kreise ist diese: Nach genauer Bekanntgabe der Regierungsvorlage an die Reichstagsabgeordneten der verschiedenen Parteien mit der Frage heranzutreten, wie sie sich zu dieser Vorlage stellen. Ob sie angesichts der Lage der Tabakarbeiter, angesichts der kolossalen Verteuerung der Fleischpreise, der kommenden Verteuerung aller übrigen Nahrungs- und Lebensbedürfnisse als Volksvertreter für diese Vorlage stimmen werden und die Tabakarbeiter dem größten Elend preisgeben zu wollen. Denn unstreitig würden Zehntausende der Landstrasse überliefert werden. Mit dieser Anfrage haben wir vor zwölf Jahren sehr gute Erfolge erzielt und ist die damalige Mehrheit der Regierungsvorlage zum guten Teil dieser persönlichen Einwirkung auf die Reichstagsabgeordneten zuzuschreiben gewesen.

Eine weitere Anfrage, die an uns sehr oft gestellt wird, und zwar aus sehr weit gelegenen Provinzen und Orten, ist die nach Referenten. Hieraus können wir nur antworten, diejenigen, die Referenten wünschen, mögen sich an die ihnen zunächst gelegenen größeren Städte wenden; z. B. nach Hamburg, Bremen, Braunschweig, Nordhausen, Minden, Köln, Hanau, Speier, Offenburg, Stuttgart, Erfurt, Leipzig, Dresden, Breslau; die Provinz Brandenburg nach Berlin, ebenso die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen. Auf diese Weise kann an Fahr- und Reisegeld viel erspart werden.

Die Zentral-Kommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

Der „blutende“ Tabak in zoll- und steuergeschichtlicher Darstellung.

Die Frage der Tabaksteuer-Erhöhung ist wieder aktuell geworden. Und zwar sehr aktuell. Nachdem die großen und kleine Finanzkünstler im Bundesrat diese Frage mit heißem Bemühen studiert, kommen sie dazu, dem Reichstage zu sagen, wie es zu machen ist, daß der Tabak „mehr blutet“. Darüber ist schon viel geschrieben und geredet worden, und mehr der Kritik wird noch folgen. Auch wir haben uns an ihr beteiligt und werden selbstverständlich sie noch weiter üben. Für heute wollen wir den Blick unsrer Leser lenken auf die Geschichte der Tabakbesteuerung in Deutschland.

Einstmals waren die Staatsgewalten dem Tabakgenuß sehr feindlich gesinnt; sie suchten ihn durch Verbote und strenge Maßnahmen auszurotten. Als das nichts half, der Konsum des „Teufelskrautes“ vielmehr immer weiter um sich griff, gingen die Regierungen dazu über, ihn dem Interesse des Fiskus zu unterwerfen, und zwar zunächst durch ein Tabakmonopol. In Bayern wurde dieses Mo-

nopol bereits 1692 eingeführt; es bestand dort 25 Jahre, während es in Württemberg sich von 1700 bis 1770 und dann wieder von 1808 bis 1821 behauptete. Auch Preußen hatte von 1719 bis 1724 ein Tabakmonopol, welches nach dem siebenjährigen Kriege von neuem auflebte. Im Jahre 1765 erhielt ein französischer Kaufmann in Preußen für die Dauer von 15 Jahren das alleinige Recht, Tabak zu verkaufen, wofür er dem Staate jährlich eine Million Taler als Pacht entrichten sollte. Dieser Vertrag gelangte jedoch nicht zur Ausführung. Ein Jahr später übernahm eine Gruppe von preussischen Kaufleuten gegen eine Jahrespacht von 1000 000 Talern den Verkauf. Die Pächter bildeten eine Aktiengesellschaft und teilten die Monarchie in sechs Absatz- bezw. Steuerbezirke. Diese Gesellschaft war aber nur ein Jahr tätig, worauf der Staat das Monopol selbst in die Hand nahm. Er gewann daraus jährlich etwa eine Million Taler. Friedrich Wilhelm II. hob im Jahre 1787 dieses Monopol auf und belegte den Tabak mit einer Tor-Akzise von 1 1/2 Groschen pro Pfund. Anbau, Verarbeitung und Handel im Inland waren frei, die Einfuhr von Tabakerzeugnissen aber war verboten. Obwohl diese Akzise öfter erhöht wurde, blieb ihr Ertrag dennoch unbefriedigend für den Fiskus. Es wurde deshalb das Monopol nach etwa zehn Jahren von neuem eingeführt, indeßen schon nach einem Jahre wieder durch eine nach Sorten und Gewicht bemessene Steuer ersetzt.

Da die „Befreiungskriege“ die Staatskasse geleert, das Finanzwesen Preußens zerrüttet hatten, so mußte der Tabak „mehr bluten“. Die Neugestaltung des gesamten Zoll- und Steuerwesens im Jahre 1819 umfaßte auch die Tabaksteuer. Jeder Tabakpflanzer sollte gehalten sein, vom Zentner getrocknete Blätter einen Taler Abgabe zu entrichten. Viele Pflanzler verstanden sich jedoch darauf, dem Staate ein Schnippchen zu schlagen, die Steuer zu hinterziehen, weshalb man im Jahre 1824 die Gewichtsteuer durch eine Flächensteuer ersetzte. Diese war nicht hoch und bestand 40 Jahre, innerhalb welcher Zeit sich der Tabakbau in Preußen erheblich entwickelte. Von 55 471 Morgen, die im Jahre 1858 in Deutschland mit Tabak bebaut waren, entfielen 41 317 Morgen auf Preußen. Nach und nach gingen die meisten norddeutschen Staaten zu dieser Art der Besteuerung über, während in Süddeutschland der inländische Tabak bis zum Jahre 1868 steuerfrei blieb. Dann zog die Bildung des Zollvereins die gleichmäßige Zollbehandlung der aus dem Auslande zur Einfuhr gebrachten Tabake und Tabakerzeugnisse nach sich. Im Jahre 1868 wurde die einheitliche Besteuerung des Tabaks im ganzen Gebiete des Zollvereins bewirkt: die Flächensteuer für den inländischen Tabakbau betrug einen Taler pro 425 Quadratmeter, während der Zoll auf ausländischen Tabak, der 24 Mk. pro 100 Kilogramm betrug, eine Veränderung nicht erfuhr. Dieser Zustand dauerte elf Jahre. Dann, 1878, trat Fürst Bismarck mit seinen Bemühungen hervor, den Tabak, den er immer nur als „Luxusartikel“ bezeichnete, mehr bluten zu lassen. Er erreichte, daß 1879 der Zoll für ausländischen Tabak auf 85 Mk. erhöht und auch für den inländischen Tabak eine Gewichtsteuer von 44 Mk. pro 100 Kilogramm eingeführt wurde. Ausländische Zigarren und Zigaretten wurden mit 270 Mk., andre ausländische Tabakerzeugnisse mit 180 Mk. pro 100 Kilogramm belastet. Am 22. Februar 1878 hatte Bismarck im Reichstage erklärt, daß er dem Monopol zustrebe. Dasselbe vorzubereiten, leitete er eine Enquete über den Tabakbau, die Tabakfabrikation und den Tabakhandel ein. Die Ergebnisse dieser Enquete dienten zur Begründung des Monopolentwurfs, den Bismarck 1882 dem Reichstage vorlegte, der ihn jedoch mit 277 gegen 43 konservative Stimmen ablehnte. Es blieb bei der 1879 erfolgten Regelung, wonach im Durchschnitt der letzten Jahre die Inlandsteuer etwa 12 Mill. Mark, der Tabakzoll hingegen etwa 60 Mill. Mark ergibt.

Aber die Frage der stärkeren Belastung des Tabaks kam nicht zur Ruhe. In fast jeder der folgenden Reichstagsessionen kam sie zur Sprache. Einem von den Konservativen 1891 unternommenen Versuch, die Erhöhung des Zolles für ausländischen Tabak von 85 Mk. auf 125 Mk. und die Herabsetzung der Steuer für inländischen von 45 Mk. auf 24 Mk. zu erreichen, gab der Bundesrat wegen des letzteren Punktes keine Folge. Die Regierung machte in der nächsten Folgezeit, unterstützt von den Konservativen, zweimal energische Anstrengungen, eine Mehrbelastung des Tabaks zu erreichen. Obgleich sie nach der Auflösung des Reichstags im Jahre 1893 während der Wahlbewegung zwecks Beschwichtigung im Reichsanzeiger hatte versichern lassen, daß eine Erhöhung der Tabaksteuer nicht beabsichtigt sei, legte sie doch dem neuen Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt einen Gesetzentwurf vor, welcher die Deckung der durch das neue Militärgesetz verursachten Mehrkosten durch Erhöhung der Tabaksteuer

von netto 54 Millionen Mark auf 99 Millionen Mark erreichen wollte. Vorgeesehen war die Fabriksteuer (nach dem Wert der Faktura beim Ausgang aus der Fabrik). Sie sollte betragen: bei Zigarren und Zigaretten 33 1/2 Prozent; bei Kau- und Schnupftabak 50 Prozent, bei Rauchtobak 66 2/3 Prozent. Nachdem das Prinzip der Fabriksteuer in der Kommission mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt worden war, blieb die Vorlage unerledigt. Die Stimmen des Zentrums waren bei der Mehrheit.

Ermutigt durch die bei dieser Gelegenheit vom Abg. Dr. Lieber namens des Zentrums abgegebenen Erklärung, daß seine Partei mit gegenwärtiger Stellungnahme sich nicht festlegen für die Zukunft, brachte die Regierung in der nachstehenden Reichstagsession 1894/95 wiederum eine Tabakfabriksteuer vorlage ein mit etwas ermäßigten Sätzen. Der Mehrtrag wurde diesmal nicht auf 45 Mill. Mark, sondern nur auf 33 Mill. Mark veranschlagt. Wiederum wurde das Prinzip der Fabriksteuer wie im Vorjahre mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Zentrum und Nationalliberale wollten der Regierung gewisse Erhöhungen der Tabakzölle gewähren. Die Zentrumsfraktion beantragte, den Zoll auf Rauchtobak von 85 auf 95 Mk. zu erhöhen. Der nationalliberale Abg. Clemm und der Zentrumsabgeordnete Schädler wollten eine Erhöhung auf 125 Mk., während der nationalliberale Abg. Waffermann eine solche auf 100 Mk. und sein Fraktionsgenosse Paasche die Einführung eines Zuschlagszolles von 15 Proz. des Wertes des Rauchtobaks forderte. Da eine Verständigung zwischen den Parteien und mit der Regierung nicht zu erreichen war, so wurde schließlich alles abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte der neue Vorschlag der Regierung, eine Wertsteuer von Zigarren und Rauchtobak mit niedrigeren Sätzen, als der ursprüngliche Entwurf enthielt, einzuführen. Bei der Abstimmung im Plenum erreichte dieser Vorschlag nur 17 Stimmen. Graf Rosadomsky — der, wie früher Fürst Bismarck, den Tabak als „reinen Luxusartikel“ angesehen und behandelt wissen wollte — erklärte jedoch: es werde bei den wachsenden Ausgaben des Reiches „auch in Zukunft unmöglich sein, auf die Erhöhung der indirekten Steuern und damit auf die höhere Besteuerung des Tabaks zu verzichten“. Und der konservative Abgeordnete v. Kardorff prophezeite: „Diejenigen Parteien, die den nationalen Gedanken vertreten, werden einmal wieder eine Majorität im Reichstage erhalten, und dann wird auch die Tabaksteuererhöhung kommen, mögen Sie wollen oder nicht.“

In der folgenden Legislaturperiode (1898 bis 1903) wurde von der Regierung ein neuer Versuch in dieser Richtung nur deshalb nicht unternommen, weil es jetzt galt, erst den Zolllarif zustande zu bringen. Im bairischen Landtage erklärte der Finanzminister v. Riedel am 11. November 1901: an die Erhöhung des Tabakzolls und der Tabaksteuer könne nicht eher wieder herangetreten werden, ehe nicht der Zolllarifentwurf vollständig erledigt sei. Aber noch ehe er erledigt war, am 8. Januar 1902, sagte der Staatssekretär v. Thielmann bei der Statberatung im Reichstage: „Wenn der wirtschaftliche Niedergang anhält und der Rückgang der Einnahmen sich weiter fortsetzt, so werden Sie nicht umhin können, neue Einnahmequellen zu bewilligen. . . und da stehen an erster Stelle die Worte: Bier und Tabak.“

Dann wieder war in den Motiven des neuen Zolllarifgesetzes bei Erwähnung des Tabakzollens zu lesen: Daß die Gesamtverhältnisse der heimischen Tabakindustrie und des Tabakhandels es „nicht angezeigt erscheinen lassen, zurzeit in dem bestehenden Zustande eine Aenderung eintreten zu lassen“. Daß sich diese Verhältnisse seitdem gebessert haben, läßt sich nicht behaupten. Und doch stehen wir nun vor der Tatsache, daß die Regierung dem Reichstag das Ansuchen stellt, den Tabak „mehr bluten zu lassen“. Im Reichstage gibt, wie bei anderen Steuerborlagen, so auch bei dieser, das Zentrum den Ausschlag. Will die „regierende Partei“ konsequent sein, so kann sie für höhere Besteuerung des Tabaks nicht stimmen, denn sie hat ja in ihrer Resolution zum Stottengesetz von 1900 sich gegen jede „weitere Erhöhung und Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichsabgaben“ ausgesprochen. Aber Konsequenz ist bekanntlich nicht die Tugend des Zentrums. Man sei nicht überrascht, wenn es auch in diesem Falle wieder seine Kunst bewährt, sich mit der Regierung zu „verständigen“. (S. C.)

Rundschau.

Von einer „staatlichen Arbeiterfürsorge“ macht man jetzt in der Presse wieder viel Aufhebens. Im Reichshaushalt für 1906 sei wieder eine beträchtliche Summe für die Besserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter gefordert. Auch in Preußen würden neue Kredite für den Wohnungsbau verlangt werden. Der preussische Staat habe bisher

nicht weniger als 74 Millionen Mark für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse bewilligt. Es seien bereits 20 000 Wohnungen für Arbeiter und Beamte geschaffen worden. Das sei doch eine Sozialpolitik, die der Arbeiterschaft unmittelbar zugute komme.

Die „Arbeiterfürsorge“ hat jedenfalls den Vorteil, daß sie den Staat absolut nichts kostet, da die Zinsen für die verausgabte Summe in Gestalt der Miete von den Arbeitern wieder aufgebracht werden müssen. Es ist wirklich nicht am Platze, von einer so selbstverständlichen Pflicht, für staatliche Arbeiter und Beamte für angemessene Wohnungen zu sorgen, so viel Wesens zu machen, förmlichen billigeren Wohnungen den Staat ja auch der Notwendigkeit entheben, höhere Löhne und Gehälter zu zahlen!

Arbeitswilligenschaft auf Kosten der Allgemeinheit! Wo zu die Steuergrößen im roten Königreiche Sachsen, dem Lande des ewigen Staatsdalles (und nicht allein dort!) verwendet werden, dafür gab die letzte Stadtverordnetenversammlung in Markranstädt bei Leipzig ein lehrreiches Beispiel. Wie der Vorwärts jüngst berichtet hatte, ist im Verlaufe des nun bald ein Vierteljahr dauernden Kürchenstreiks zum Schutze der lieben Arbeitswilligen ein besonderes, verstärktes Gendarmeriekommando nach Markranstädt verlegt worden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat nun unser Genosse Stadtverordneter Meister beim Bürgermeister anzufragen, auf wessen Veranlassung das Städtchen mit dem Kommando beglückt worden sei, und wer die Kosten dafür trägt. Bürgermeister Otto erklärte, daß die Fabrikleitung der bestreikten Firma von der Leipziger Kreishauptmannschaft einen verstärkten Schutz ihrer Arbeitswilligen verlangt habe. Die Regierungsbehörde habe darauf dem Bürgermeister nahegelegt, die Stationierung eines besonderen Gendarmeriekommandos zu beantragen. Der Bürgermeister habe diese Maßregel aber als unnötig abgelehnt. Erst an jenem Abende, wo es durch das provozierende Verhalten der Arbeitswilligen, wie wir berichteten, zu Ausschreitungen und zur Verhaftung Streikender und des Streikleiters kam, hat der Bürgermeister nach Gendarmen telegraphiert und diese dann umgehend erhalten. Die Befolgung müsse die Stadt übernehmen, da die Fabrikleitung eine Bezahlung der zu ihrem Dienste geordneten Polizisten abgelehnt habe. Die Einwohnererschaft wird zu dieser eigentümlichen Verwendung ihrer Steuer-gelder demnächst Stellung nehmen.

Quittung.

Für Agitation zur Bekämpfung der neuen Tabakbesteuerung gingen in der Zeit vom 14. bis 20. d. Mts. beim Unterzeichneten ein:

Würzburg durch Alb. Schmidt	20. — Mk.
Trebbin durch Otto Jesin	25. — „
Dahme durch Zwieler	12. — „
Lichtenberg-Berlin durch Kaiser	1.50 „
Fabrik Schrader, Berlin, durch W. Jorgs	4.70 „
Leipzig durch R. Hoffmann	20. — „
Magdeburg durch Adolf Schanz	20. — „
Scheußlich durch Joseph Fehler	5. — „
Groß-Ohliden a. S. durch Karl Bülm	11. — „
Summa	119.20 Mk.
Bereits quittiert	401. — „
Summa	520.20 Mk.

Fritz Sperber, Kassierer, Berlin N. 28, Ruppiner Str. 44.

Berichte.

Bielefeld. Am 12. November fand in unserm Vereinslokale eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die geplante Tabaksteuer und deren Folgen; 2. Verschiedenes. Der erste Bevollmächtigte sprach zunächst über die traurige Lage der Tabakarbeiter; befanden sich doch in der Umgegend Kollegen, die mit einem monatlichen Einkommen von 30 bis 35 Mk. ihr Dasein fristen müßten. Durch eine Mehrbesteuerung des Tabaks würde das Elend der Tabakarbeiter noch vermehrt. Hiergegen müßte mit aller Energie protestiert werden. Danach wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Mitgliedern Engels, Klaaßen, Schulz, Witz, Brinmann und Pauli, welche sich mit der Berliner Zentralkommission in Verbindung zu setzen habe. Als Obmann der Kommission wurde Kollege Engels gewählt. Nachdem im zweiten Punkte, Verschiedenes, noch einige innere Angelegenheiten behandelt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Chemnitz. Am 11. November fand in Matterns Restaurant eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom dritten Quartal; 2. Lokalfrage betr.; 3. Wahl von Vertretern zur Heimarbeiterschuttkommission; 4. Wahl der Vertreter für die Gemeinsame Ortskrankenkasse; 5. Verschiedenes. Ehe man zur Tagesordnung überging, gab der zweite Bevollmächtigte Kollege Graupner bekannt, daß durch Abreise des ersten Bevollmächtigten ein anderer zu wählen sei. Es wurde von der Versammlung beschlossen, die Wahl bis zur Neuwahl, welche im Januar stattfindet, zu vertagen, gleichzeitig wurde dieses Amt dem zweiten Bevollmächtigten bis zur obgenannten Zeit übertragen. Zu Punkt 1 verlas der Kassierer die Abrechnung, welche von den Kontrollreuen für richtig befunden war. Zum 2. Punkt stellte Kollege Ruch den Antrag, künftig die Versammlungen bei Mattern, Heinstraße 7, abzuhalten; der Antrag fand nach kurzer Debatte einstimmige Annahme. Zur Heimarbeiterschuttkommission wurden Kollege Emil Scherzer, Frau Wagner und Fräulein Heitschel einstimmig gewählt. Kollege Scherzer hat die gewählten Vertreter, die Sitzungen regelmäßig zu besuchen. Als Vertreter für die Gemeinsame Ortskrankenkasse wurden gewählt die Kollegen Händel und Paul Lindner. Dann wurde eine Kommission von drei Kollegen gewählt, welche die Vorbereitungen zu einer öffentlichen Protestversammlung gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer zu treffen hat. Gewählt wurden die Kollegen Scherzer, Ruch und Richter.

Dahme i. M. Wie die Kollegen allerorts in Erfahrung brachten, befanden sich die Dahmenser im September in einer Lohnbewegung. Wir waren ja schon lange verpflichtet, das Resultat derselben zu veröffentlichen, aber wegen Mangel an Zeit konnten wir nicht früher daran denken. Es handelte sich um ein altes Uebel, wie jeder dem damaligen Bericht im Tabakarbeiter entnommen haben wird, nämlich um 1.50 Mk. Abripper-geld, welches jedem Kollege, gleichviel ob flotter oder schwacher Arbeiter, ebenso wie 6 Mk. für den Widelmacher wöchentlich abgezogen wurde. Da nun die Lebensmittelpreise und die Wohnungsmieten wie in allen Orten gewaltig gestiegen waren, machte sich bei allen Kollegen die Not bemerkbar, und beschloßen selbige einmütig, dem ein Ende zu machen und auch Afford für Widelmacher einzuführen. Die Forderungen wurden den Arbeitgebern unterbreitet, welche ja selbstverständlich ohne weiteres nicht gleich zugegeben wurden. Zunächst wurde uns seitens der Arbeitgeber folgender Vorschlag unterbreitet, unsere Forderungen wohl zu bewilligen, aber wir sollten die Zigarren pro Mille 25 Pfg. billiger herstellen. Das konnten wir nicht ohne weiteres zugeben. Die Verhandlungen wurden eingestellt, außerdem wurde schon in den meisten Fabriken gekündigt. Da erschien unser Kollege, der Vorsitzende des Verbandes C. Deichmann, welchen wir schon lange erwarteten, dem es gelang, eine Einigung herbeizuführen und unsere Forderungen zum größten Teil durchzusetzen. Eine

öffentliche Versammlung fand am 12. November statt mit der Tagesordnung: Wie schützen wir uns gegen die in Angriff genommene Tabaksteuer? Als Referent war M. Schmidt-Berlin erschienen. Redner bedauerte den sehr mangelhaften Besuch der Versammlung, da doch die Tagesordnung eine so überaus wichtige war, und führte dann in trefflichen Worten aus, wie schädigend die 1879 eingeführte Steuer auf die Industrie gewirkt habe, wie sie fortwährend durch weitere Steuererhöhungen beunruhigt worden sei und wie schädigend erst die in Angriff genommene Vorlage wirken werde. Er verstand, den Versammlungsbefehlern ans Herz zu legen, daß sie alles aufbieten müßten, um der Regierungsforderung einen Damm entgegen zu setzen. Eine Resolution wurde angenommen, in welcher die Versammlung entschieden gegen die bernichtende Tabaksteuer protestiert. Dann wurde eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern: Paul Müller, Rich. Kaiser, Gustav Ruppert, Otto Langner und Robert Dannenberg, einstimmig gewählt; selbige nahmen die Wahl an. Sodann erhielt der Referent das Schlußwort. Er forderte die in der Industrie beschäftigten, dem Verband noch Fernstehenden auf, demselben beizutreten. Mögen die Kollegen die Sache ernstlich nehmen und der Kommission, welche mit der Berliner Kommission in Verbindung treten wird, treu zur Seite stehen, ihre Arbeit erleichtern helfen, denn ein schwerer Kampf steht uns bevor.

Dresden. Am 11. November fand in der Tonhalle abermals eine Versammlung statt, mit der Tagesordnung: Berichterstattung von der Generalversammlung; 2. Gewerkschaftliches. Der Vorsitzende, Kollege Winler, forderte vor Eintritt in die Verhandlung auf, alle persönlichen Momente auszuschneiden zu lassen, um so schnell wie möglich mit dem ersten Punkte fertig zu werden, da doch wichtige Angelegenheiten zu erledigen wären. Kollege Hlig verspricht, obgleich er alle Ursache habe, die in der letzten Versammlung erhobenen persönlichen Angriffe zurückzuweisen, die größte Sachlichkeit zu wahren. Redner wendet sich gegen Krazig betreffs der Sektionsbildung. In längerer Ausführung legt er seinen Standpunkt dar. Mit der Gründung einer Sektion der Zigarettenarbeiterinnen wäre nicht nur eine arge Zersplitterung herbeigeführt worden, deren Wirkung gerade für die Zigarettenarbeiterinnen unheilvoll werden müßte, sondern auch der Anfang zu einer die Interessen aller schädigenden Sonderbündelei gemacht. Die Entgegnung, daß in andern Gewerkschaften auch Sektionen beständen, könne für uns nicht stichhaltig und maßgebend sein, weil mit der Gründung der Zigarettenarbeitersektion die Gründung einer reinen Frauen-Sektion vor sich gegangen wäre. Aber gerade das müßte verhindert werden. Auch die Behauptung, die Zigarettenarbeiter hätten besondere Interessen, die nur durch Zigarettenarbeiter vertreten werden könnten, sei nicht stichhaltig. Die Zigarettenarbeiter seien nicht nur willens, sondern auch, wie die Tatsachen beweisen, jetzt schon imstande, die Interessen der Zigarettenarbeiter zu vertreten. Den Zigarettenarbeiterinnen als Frauen rufe er zu: Nicht sie allein, sondern nur mit Hilfe ihrer männlichen Klassengenossen seien sie imstande, ihre Rechtsstellung zu erhöhen. Wenn Kollege Krazig nur wolle, durch eine solche Sektionsgründung die beschämenden Raubaufsammlungen beiseite, so sei dies auch unter den heutigen Verhältnissen möglich. Redner verspricht, eine Organisation zu schaffen, durch die die beschämende Tatsache beseitigt würde, erjucht aber um die Mitwirkung beider Teile. Uebergehend zur Gauleiterfrage gibt er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Gauleiter sehr viel wirken könnten. Bei Einstellung einer Gauleiterin müßten ebenso, wie bei den Männern, nicht nur rednerisches Talent, sondern vor allem auch organisatorische Fähigkeiten verlangt werden. Die Urabstimmungsänderung habe die Gemüter besonders erhitzt, weil man annahm, daß den Mitgliedern dieses Recht genommen werden sollte. Sei ruhiger und kalter Beurteilung stelle es sich doch aber heraus, daß lediglich ein Passus gestrichen worden wäre, der bisher nur ein einziges Mal angewendet worden sei und in der Praxis einen Nonsens darstelle. Das Recht der Urabstimmung sei den Mitgliedern nach wie vor erhalten geblieben. Ebenso wie bei dieser Frage sei bei der Nichtgewährung von Arbeitslosen-Unterstützung an invalide Mitglieder lediglich statutarisch festgelegt, was bisher praktisch schon gehandhabt wurde. Es sei doch unlogisch, an Mitglieder, die infolge ihrer Invaldität eigentlich in mer arbeitslos seien, Arbeitslosen-Unterstützung zu zahlen, die doch ihrem Sinne nach lediglich eine Unterstüzung an vorübergehend Arbeitslose darstelle. Er bekenne ohne weiteres, daß er der Antragsteller sei, um auch in dieser Frage jedem Wirrwarr vorzubeugen und eine einheitliche Regelung zu erzielen. Redner bekämpft die bisher eingebrachten Resolutionen und verliest eine von ihm ausgearbeitete Resolution, durch die er hofft, alle Gegensätze zu überbrücken. Diese wird aber durch eine Mehrheit von zwei Stimmen abgelehnt. Frau Behner wendet sich gegen Koll. Wiewler wegen seiner Stellungnahme zur Gehaltserhöhung. Von einem zielbewußten Arbeiter habe sie nicht erwartet, daß er sage, es wäre keine Schande, wenn die Frauen unserer Beamten mitarbeiteten. Wenn man sagt, daß doch ein Tabakarbeiter mit 800—1000 Mark auskommen müßte, so könne doch unmöglich verlangt werden, daß wir unsere Beamten entgelten lassen, was die Unternehmer an uns durch ihre Ausbeutung sündigen. Kollege Kurz führt aus, daß die Kollegen der Meinung waren, die Urabstimmung wäre abgeschafft worden, da Koll. Hlig das Gegenteil beweise, gebe er sich zufrieden. Betreffs der Gehaltserhöhung hätte man eben auf die schlechte finanzielle Lage Rücksicht nehmen müssen. Gegen die Anfechtung der Gauleiter müsse er sich ganz entschieden wenden, da dieselben mehr verhängen würden, als die Mehrbeiträge ausmachen. Kollege Scholz kritisiert ebenfalls die Beschlüsse der Generalversammlung betreffs der Leistungen und Gegenleistungen, sowie die Gehaltserhöhung und bedauert, daß die Delegierten nicht mehr Rücksicht hatten, dem Vorstand richtig entgegenzutreten. Es wäre besser gewesen, die Generalversammlung hätte überhaupt nicht stattgefunden. Wiewler meint, schon seit 14 Jahren betreibe man auf der Generalversammlung die Gehaltserhöhung. Man betrachte die Arbeiter eben bloß als Stimmvieh. Im übrigen hätte unser Verband bei den Tabakarbeitern gar keine großen Erfolge zu verzeichnen, denn schon vor 8 Jahren hatten wir dieselbe Mitgliederzahl zu verzeichnen. Müße sagt, daß man mit den Delegierten nicht so ins Gericht gehen könne, bevor man das Protokoll in den Händen habe. Die Kraftausdrücke des Kollegen Scholz wegen der Gehaltserhöhung müßte er zurückweisen, denn er stehe auf dem Standpunkte, daß man eine gute Kraft auch gut bezahlen muß. Eine Sektionsbildung halte er wohl für möglich; und wenn verschiedene Kollegen so weiter arbeiten, derartige Ab- und Nach-Versammlungen zu arrangieren, so könnten die Dresdner Zigarettenarbeiter bald das Fazit davon ziehen. Ziegler ist der Meinung, daß jeder Delegierte auf derartige Prügel gefaßt sein müßte, denn er habe noch nie gefunden, daß es dieselben den Mitgliedern recht machen könnten. Daß Kurz die Gauleiter mit derartigen Argumenten bekämpft, hätte er nicht erwartet, denn in dem Moment, wo andre Gewerkschaften Gauleiter anstellten, sind sie auch gewachsen. Die Gauleiter fehlen in unserm Verband, und wenn man die richtigen Leute anstellt, würden sich auch die Unkosten rentieren. Man würde im übrigen ganz anders reden, wenn der Dresdner Streik mit einem vollen Siege geendet hätte. Falsch sei es, wenn man immer auf den Delegierten herumhade. Je schlechter wir unsere Beamten bezahlen, desto mehr Material liefern wir den Fabrikanten. Ein großer Fehler sei schon auf der Generalversammlung in Dresden gemacht worden, daß man drauf los bewilligte, obwohl auch damals schon kein Geld da war. Auf die „Tarifabschließung“ eingehend, bestreite er entschieden, von einer Abschließung gesprochen zu haben. Er habe Krazig nur erklärt, daß es ein Fehler war, daß er und Müße bei einer Firma mit einem Tarif unterhandelten, der sich nicht genau mit dem Casteinischen deckte. Nach seiner persönlichen Meinung sei dadurch die Dresdner Aussperrung zustande gekommen. Von einer Fällung könne keine Rede sein. Es sei nur ein Lapsus unter-

laufen, für den man jedoch nicht Hlig allein, sondern die gesamte Streikleitung verantwortlich machen müßte. Krazig hält demgegenüber seine Behauptung, daß Ziegler von einer Tarifabschließung gesprochen, aufrecht. Wenn Ziegler heute die Sache anders darzustellen versucht, so muß man es lediglich seiner großen Geschäftigkeit zurechnen, Äußerungen zu gebrauchen, die sich später als unhaltbar erweisen. Daraufhin wurde folgende Resolution mit zwei Stimmen Mehrheit angenommen: „Die heutige Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung nicht einverstanden. Insbesondere protestiert sie gegen die Beitragserhöhung und Herabsetzung der Leistungen und erblickt insbesondere im letzten Punkte eine Ungerechtigkeits. Ferner protestiert die Versammlung gegen die Gehaltserhöhung und Bezahlung der Beiträge für den Verein Arbeiterpresse.“ Zum 2. Punkte der Tagesordnung erstattet Kollege Hlig Bericht vom letzten Quartal. Der Vorsitzende der Kontrollkommission erklärt, daß er Bücher und Belege geprüft und für richtig befunden habe, des weiteren erjucht derselbe um Vorschläge für einen zu wählenden Vertrauensmann, worauf Kollege Hlig vorgeschlagen und einstimmig wiedergewählt wurde. Kollege Hlig erklärt sich bereit, das Amt als Vertrauensmann anzunehmen und bittet noch die Kollegen und Kolleginnen, endlich einmal die persönlichen Geschäfte beiseite zu lassen und ihm nicht dadurch sein Amt zu erschweren. Er hofft, daß alle an der Fortentwicklung der Dresdner Zahlstelle mitarbeiten, um dadurch dieselbe auf der alten Höhe erhalten zu können.

Erfurt. Am 11. November fand im Livoli eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines in Vorschlag zu bringenden Gauleiters; 2. Verschiedenes. Kollege Wiesen berichtigte auf Grund obiger Tagesordnung über die vom Hauptvorstand vorgenommene Gaueinteilung, nach der wir zum Gau 11 gehören (Sitz Erfurt), und erjucht dem Wunsche des Gauborstandes gemäß, Vorschläge zu einen in Vorschlag zu bringenden Gauleiter oder Obmann zu machen. Nach seinen Ausführungen entspann sich eine Debatte gegen und für Gauleitung. Zum Schluß wurde Kollege Wiesen in Vorschlag gebracht und per Affkamation einstimmig gewählt. Im Punkte Verschiedenes bespricht Kollege Brebehorn das Verhalten der nicht organisierten selbständigen Kollegen, die sich in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft breit machen und spricht den Wunsch aus, einmal dagegen Stellung zu nehmen. Da wir aber noch eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung abgohalten hatten, wurde diese Angelegenheit einer der nächsten Versammlungen überwiesen. Hierauf Schluß der Mitgliederversammlung.

Bericht über die öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung vom 11. November 1905. Tagesordnung: Stellungnahme zu der bevorstehenden Tabaksteuererhöhung. Kollege Wiesen besprach die Aufforderung der Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands; er unterzog hierbei die stete, von nur kurzen Ruhepausen unterbrochene Beunruhigung der Tabakindustrie von seiten der Regierung und erjucht, dem Wunsche der Zentralkommission entsprechend, eine Kommission zu wählen, die die Pflicht hat, unerbüßlich in eine Agitation gegen die geplante Tabaksteuer einzutreten. Eine lebhaft diskutierte folgte den Ausführungen des Kollegen Wiesen, auf welche wir später noch einmal zurückkommen werden. Zum Schluß wurde zur Wahl der Kommission übergegangen. Vorgeschlagen wurden die Kollegen Herber, Zimmermann, Wagner, Wiesen, Leiste, Wimböse, Frick, welche einzeln per Affkamation gewählt wurden. Die Kommission hat sich konstituiert und ist Kollege Wagner als Obmann gewählt worden. Nun, Kollegen, wollen wir unsere Pflicht voll und ganz tun, um den Fabrikanten zu zeigen, daß wir die Interessen der Gesamtindustrie vertreten. Wir erwarten aber auch von denselben Anerkennung und Unterstützung.

Goslar. Am 19. d. M. fand im Lokale zum Livoli eine gut besuchte öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: Die von der Regierung geplante Tabaksteuer. Als Referent war der Reichstagsabgeordnete Horn, Kandidat für unseren Wahlkreis, berufen; derselbe war eingeladen, in dieser Versammlung zu erscheinen, um seine Meinung über die neue Steuererhöhung uns mitzuteilen. Herr Horn teilte aber mit, daß er in einer sozialdemokratischen Versammlung nicht erscheinen könnte. Damit glaubt Herr Horn seine Pflicht als Abgeordneter uns gegenüber getan zu haben. Nachdem der Referent, Kollege Burgold, den Anwesenden auseinandergesetzt hatte, welchen Schaden die neue Tabaksteuer für die Tabakindustrie haben würde, forderte er zur eifrigen Agitation gegen jede neue Besteuerung des Tabaks auf. Es wurde eine Resolution angenommen, die entschieden Protest gegen jegliche neue Besteuerung des Tabaks einlegt. Ferner beantragte Kollege Kruse, eine Kommission von fünf Personen zu wählen, die die weitere Agitation gegen die Tabaksteuer in die Hand nimmt. Gewählt wurden die Kollegen: K e i f e r, H a r t m a n n, S a l b a u e r, B ö c k e r, K u m m e r l e d e.

Halberstadt. Am 13. November fand im Odeum eine Volksversammlung statt. Leider war dieselbe schwach besucht; schuld daran ist die Interesselosigkeit der Kollegen und Kolleginnen der hiesigen Zahlstelle. Kollege Max R i e f e l-Berlin referierte über: Die soziale Lage der Tabakarbeiter und die Tabaksteuer. In vielen Beweisen legte Redner den Versammelten dar, wie die Regierung stets bestrahlt gesehen ist, durch indirekte Steuern die Taschen des Volkes zu leeren, um dadurch Umsatzen für Heer und Marine aufzubringen. Die Kistenbestimmung des Tabaks hat es vielen Tausend Tabakarbeitern unmöglich gemacht, in ihrem Vaterlande sich zu ernähren, weil die einst so blühende Industrie schwer geschädigt wurde. Sie mußten die deutsche Scholle verlassen, um sich jenseits des Ozeans ihre Existenz zu suchen. Jetzt kommt abermals die deutsche Regierung und verlangt wiederum eine höhere Besteuerung des Tabaks. Angunehmen ist, daß wenn die Besteuerung angenommen werden sollte, die Industrie vollständig untergraben wird und die schon traurige Lage der Tabakarbeiter noch bedeutend verschlimmert würde. Tausende von Familien würden dann vollständig der Not und dem Elend preisgegeben. Ein wirkungsvoller Protest muß gegen den Plan der Regierung eingeleitet werden, damit die Gefahr, welche uns droht, abgewendet wird. Der Referent macht hierauf noch praktische Vorschläge, in welcher Weise der Protest geführt werden kann. Mit der Ermahnung zum festen einigen Zusammenhalten schloß Redner seinen Vortrag. Auf Vorschlag wurde eine Kommission gewählt, welche aus den Kollegen Keuntje, Noack, Becker, Haffelbach, Rinne, Röder, Werny und dem Kollegen König als Obmann besteht.

Halle a. S. Am 11. November fand hier eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, mit der Tagesordnung: Die Tabaksteuererhöhung. Kollege Wenzel war Referent. In eingehender Weise schilderte er die uns durch die von der Regierung geplante Tabaksteuererhöhung drohende Gefahr. Er führte aus, daß durch die neue Tabaksteuer Tausende von Tabakarbeitern existenzlos werden. Da uns die Vergangenheit gelehrt hat, daß so oft der Staat neue Einnahmequellen zu eröffnen bemüht war, fällt stets der Tabak mit herangezogen wurde, so ist die Möglichkeit der Annahme der Steuer größer, denn je. Darum gilt es, die Kollegen, die ihre traurige Lage noch nicht erkannt zu haben scheinen, aufzurütteln, um dem neuen schweren Schlag parieren zu können. Kollege Krause schloß sich dem Vorredner in allem an, und schilderte nochmals, bezugnehmend auf den Leitartikel des Tabakarbeiters Nr. 44, die der gesamten Tabakindustrie bevorstehende Gefahr. Auch er bedauerte, daß die Keimhaftigkeit der hiesigen Kollegen so groß sei, daß in einer so wichtigen Versammlung wie diese, knapp ein Drittel der Organisierten anwesend war. Nunmehr wurden die Kollegen Wenzel, Krause,

Hünge, Schelle und Michaelis als Kommissionsmitglieder gewählt. Der größte Teil der Anwesenden konnte sich nicht enthalten, das Benehmen der Fehlgänger in schärfster Weise zu kritisieren. Und das mit Recht. Denn hofft man später auf den Beistand anderer Gewerkschaften, so muß man eventuell, wie ein Kollege ganz richtig bemerkte, den Vorwurf hören, „Ihr habt Euch ja selber nicht bemüht, eure Lage zu verbessern!“

Gerford. In der am 12. d. M. stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde zunächst eine Kommission von vier Mitgliedern zur Agitation gegen die Tabaksteuer gewählt, und zwar die Kollegen Bremer, Beckmann, Wilmeyer und Stemmer. Auch wurden Sammellisten verteilt mit dem Wunsche, daß alle Kollegen darauf zeichnen mögen, damit die Berliner Kommission Mittel bekommt und eine Agitation entfaltet werden kann, wie noch keine zuvor. Im weiteren wurde über die Anstellung eines Gauleiters mit dem Sitz Minden diskutiert. Von vielen Mitgliedern wurde die Frage gestellt, warum der Vorstand den Sitz in Minden gerade an der Grenze von Westfalen haben will? Es gibt doch noch andre Orte in Westfalen, die eine ganz andre Bahnverbindung nach allen Orten haben, als Minden. Da ist zum Beispiel Herford selbst. Herford ist der Mittelpunkt vom Regierungsbezirk Minden und hat die schönste Bahnverbindung nach Minden, Lübbecke, Bünde, Enger, Wallenbrück, nach dem Waldeckischen und nach Lippe-Detmold, nach Rehda, Vippstadt, alles Gegenden, wo sehr viel Tabakarbeiter sind. Weil nun Herford so liegt, daß durch die Bahnverbindung viel Geld gespart werden kann, ist dem Vorstand zu empfehlen, alles dieses in Erwägung zu ziehen und nachzuforschen, welcher Ort in Westfalen der günstigste für den Sitz des Gauleiters ist.

Herzheim. In der Woche vom 5. bis 12. November drohten bei der Firma Gebr. Mayer Differenzen auszubrechen. Schlechtes Material war die Ursache. Aber weil bei dieser Firma die Zahl der Indifferenten zu groß war gegen die der Organisierten, sahen sich letztere gezwungen, weil es nicht durchführbar war, ihre alte Stellung wieder einzunehmen. Bei derselben Firma machte sich ein großer, aber machloser Organisationsfeind bemerkbar. Dieser, ein Kollege, nannte zum Meister, um die andern Kollegen, von denen die Sache besprochen wurde, zu verächtlichen. Ja, er suchte dazu den Meister in der Schänke auf, wo er über eine Stunde mit verächtlichen Redensarten über verschiedene Kollegen loszog. Dieser Kollege, der früher Werkmeister war, erlaubte sich, beim Meister zu sagen, wir seien unzufriedene Menschen, weil wir besseres Deckblatt verlangen wollten. Dieser Kollege erinnert sich wohl nicht mehr, daß er schon selbst klagte über das Material. Und dieser Kollege soll beim Gewerbegericht, in dem er Meister ist, die Arbeiterinteressen vertreten! Bei dem Meister der oben erwähnten Firma sagte er noch, wir Organisierten würden den Meister denunzieren und verleumdern, wo wir nur föhnten. Natürlich ist das unwar. Euch, organisierte Kollegen und Kolleginnen, fordere ich auf, dem betreffenden Kollegen den gebührenden Respekt zu zeigen dadurch, daß wir Verbandsmitglieder bleiben. Wie Ihr, Kollegen und Kolleginnen, aus den Vorgängen seht, hat es wieder daran gefehlt, daß viele nicht organisiert sind; darum ist es eure Pflicht, zu agitieren, bis wir so stark sind, daß jeder Angriff zum Siege wird.

Mein-Auheim. Am 12. November tagte im Gasthaus zum goldenen Faß eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, die von circa 200 Personen besucht war. Kollege Deichmann-Bremen schilderte in 1½stündigem Referat die Lage der Tabakarbeiter. Hauptächlich durch die immer auf den Tabak geschlagene Steuer sei unsere Lage so erbärmlich und wir könnten nicht dulden, daß die Regierung die Steuer noch erhöht. Die Versammlung gab durch ihren Beifall und durch Beiträge in die Organisation fund, daß sie alles daran setzen werde, um diese neue Steuer zu Fall zu bringen.

Raburg. Am 12. November fand im Vereinslokal zur Himmelshöhe eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kartellbericht; 2. Abrechnung vom dritten Quartal; 3. Wahl der gesamten Ortsverwaltung; 4. Verschiedenes. Den Kartellbericht erstattete der Kollege Bönning. Derselbe führte hauptsächlich aus, daß nunmehr auch die Steinbacher Kollegen zu dem Gewerkschaftskartell zu zählen haben. Da aber nur ein Kollege von Steinbach anwesend war, so wird derselbe das den dortigen Kollegen erst mitteilen. Den Abrechnungsbericht erstattete der zweite Bevollmächtigte Kollege Geißel. Die Abrechnung war geprüft und für richtig befunden worden und wurde daher Geißel ein stimmig discharge erteilt. Es wurde nun zur Wahl der Ortsverwaltung übergegangen und die Kollegen Geißel als erster, Heidrich als zweiter und Feiler als dritter Bevollmächtigter neugewählt. Zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen Hudeck, Vogt und Müdel. Zum Delegierten beim Gewerkschaftskartell wurde Kollege Bönning wiedergewählt. Unter Verschiedenem bemerkte Kollege Hudeck, daß es den Steinbacher Kollegen etwas schwer falle, wenn sie alle am Schluß des Vierteljahres den ganzen Betrag zahlen müßten, er bittet, den Kollegen Gelegenheit zu geben, ihre Marken alle Woche kaufen zu können. Dieses wird von noch einigen Kollegen unterstützt und darauf beschloßen, dem Kollegen Hudeck als Unterfasser für die Steinbacher Marken mitzugeben und hat derselbe vierteljährlich mit dem Kassierer der Kartellstelle abzurechnen. Dem Kollegen und bisherigen ersten Bevollmächtigten Bönning wurde noch von dem Kollegen Heidrich für seine jahrelange Tätigkeit im Verbandsrat der Dank der Mitglieder ausgesprochen.

Leipzig. Eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung tagte am 6. Oktober im Volkshaus. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Gauleiters, gibt Kollege Hoffmann nähere Auskunft darüber, in welchem Sinne in der Generalversammlung das Gauleitersystem gewünscht wurde und wie es jetzt vom Vorstand zur Ausführung gelangt. Nach der Bekanntmachung würden nun 11 unbefohlene Gauleiter gewählt werden, wovon Leipzig auch einen zu wählen hat. Unser Gauleiter wird eine schwere Aufgabe bekommen, da in dem Gau meist Heimarbeiter ist. Dies muß berücksichtigt werden bei dem in Vorschlag zu bringenden Kollegen. In der Debatte führt Kollege Poppe aus: Wir haben der Aufforderung des Vorstandes nachzukommen. Wenn man auch zu einem neuen System noch kein Zutrauen hat, so wird ja die Zukunft lehren, ob es sich bewährt. Betreffs der Personenfrage wünscht er, daß von den bereits in der Vorortskommmission tätigen Kollegen einer in Vorschlag gebracht würde, diese haben schon die nötige Erfahrung über Agitation gemacht. Wenn uns auch noch bessere Kräfte zur Verfügung ständen, so haben wir keine Veranlassung, diese zu wählen, wenn sie nicht in die Versammlungen kommen. Kollege Dallüggé war mit der Einführung des Gauleitersystems nicht zufrieden. Er hat nun aber die Ueberzeugung bekommen, daß wir einen Gauleiter in Leipzig wählen müßten. Dieselben müßten mit der Zeit sich selbst ausbilden, da für ein neues System nicht schon geschulte Personen da wären. Es wird alsdann Kollege Dallüggé einstimmig gewählt, um ihn dem Vorstand in Vorschlag zu bringen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Dörtliche Mitteilungen, entpinnet sich über Auflösung der in voriger Versammlung neugewählten Vorortskommmission eine längere Debatte. Da der Vorortskommmission die Arbeiten der Tabaksteuerkommmission überwiesen worden sind, läßt die Versammlung dieselbe vorläufig als örtliche Kommission bestehen. Es wird alsdann beschloßen, als erste Rate 20 Mk. der Berliner Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer zu senden. Kollege Hoffmann macht noch darauf aufmerksam, daß die Unterfasser freiwillige Beiträge zur Bekämpfung der Tabaksteuer entgegen nehmen. Er ersucht, recht opferwillig zu sein, um die uns in unserer Existenz bedrohende Vorlage wirksam bekämpfen zu können. Ein Antrag von mehreren Kolleginnen, ein Wintervergüügen stattfinden zu lassen, findet keine Unterstützung.

Schleibitz. Hier fand am 15. November eine stark besuchte Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Geher-Leipzig Vortrag hielt über die Steuerpolitik der Regierung resp. das Tabaksteuerprojekt. Die Versammlung nahm eine scharfe Protestresolution gegen jede Mehrbelastung des Volkes durch indirekte Steuern, speziell durch die geplante Tabaksteuer, einstimmig an.

Schwedt. Am 12. November tagte hier eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, welche von ca. 250 Kollegen besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Die soziale Lage der Tabakarbeiter und die geplante Tabaksteuer. Kollege Max Kiesel-Berlin, welcher das Referat übernommen hatte, schilderte in seinem Vortrag zunächst die Leiden, welche durch die lange Arbeitszeit in oft ungenügenden Räumen entstehen. Die Folge davon ist ein frühzeitiges Dahinsiechen an der Lungentuberkulose, daran oft die ganze Familie leidet. Bei den Heimarbeitern gestalten sich die Dinge noch viel schlimmer, als bei den Fabrikarbeitern, so daß die Sterblichkeit bei den Heimarbeitern 45 Prozent, während sie bei den Fabrikarbeitern 33 Prozent beträgt. Nach der Unfall-Vereinsgenossenschaft wurde für die Provinz Brandenburg der Lohn für die männlichen Arbeiter auf 11 Mark bei 12stündiger Arbeitszeit festgestellt, so daß in den meisten Fällen die Frauen mitterdienen müssen. Angesichts dieser Verhältnisse wagt es die Regierung, die Tabakindustrie durch neue Steuern zu beunruhigen. Nach bisherigen Meldungen sind etwa folgende Steuerfäge in Aussicht genommen: Die Zigarettenpapier-Stampelsteuer von 2 Mark für 1000 Blättchen, eine Zollerhöhung auf ausländische Zigaretten von 270 Mark auf 1200 Mark. Eine Erhöhung des Zolles auf Tabak-Saucen von 85 Mark auf 100 Mark, sowie beträchtliche Zollerhöhungen auf andre Fabrikate, und was das Schlimmste ist, den Zoll für ausländische Tabake von 85 Mark auf 120 Mark pro Doppelzentner zu erhöhen. Schon die Tabaksteuer-Erhöhung im Jahre 1879 hat gezeigt, welche Verheerung eine solche unter den Arbeitern bringt, indem 15 000 mit einem Schläge brotlos wurden. Wenn aber die vorgeannten Steuerfäge angenommen werden, so würde sich die Zahl der Arbeitslosen auf mindestens 40 000 belaufen, so daß die männlichen Arbeiter aus der Tabakindustrie schließlich ausgeschlossen werden und nur Frauenarbeit vorherrscht. Hierauf tritistische Redner die Parteien, welche sich schon jetzt teilweise für die Tabaksteuer ausgesprochen hätten, besonders das Zentrum. Angesichts dieser drohenden Gefahr ist es Pflicht der gesamten Tabakindustrie, sich diesem Vorgehen der Regierung entgegenzusetzen. Hierzu wurde die Resolution einstimmig angenommen, die von der Generalversammlung unsres Verbandes beschloßen wurde. Dann wurde eine Agitationskommmission gewählt, bestehend aus den Kollegen: Rob. Schmidt, Rob. Günterberg, Schönfeldt, Duder, Broese, Rupp und Trippensee. Zum Vorsitzenden derselben wurde Rob. Schmidt gewählt.

An die Bahlstellen des 9. Gau.

Mittel- und Oberbaden:
Am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet in Offenburg eine Gaukonferenz im Gasthaus zum Anker (Nebenzimmer) statt. Tagesordnung: 1. Verbandsorganisation; Referent Kollege Wildemann aus Stuttgart; 2. Wie agitieren wir am erfolgreichsten; 3. Die bevorstehende Tabaksteuererhöhung; Referent Kollege Durban aus Freistett; 4. Verschiedenes. In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß sämtliche Bahlstellen durch je einen Delegierten vertreten sind. Kollegen und Kolleginnen! Nehmt sofort Stellung in Mitgliederversammlungen und wählt die Delegierten. Am Bahnhof werden Kollegen, erkenntlich an einem roten Abzeichen im Knopfloch, die Delegierten in Empfang nehmen.
S. A.: Peter Haberer, Gerberstraße 3.

Gau-Konferenz für den 2. Gau.

Am Sonntag, den 3. Dezember 1905, vormittags 10 Uhr, findet in Bremen, Vereinshaus Hankenstr. 21/22, eine Konferenz der zum 2. Gau gehörenden Bahlstellen statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen im Gau. 2. Die uns drohende Tabaksteuererhöhung und ihre Bekämpfung. 3. Die Lage der Organisation und wie agitieren wir.
In dieser Konferenz müssen in den zum Gau gehörenden Bahlstellen Delegierte gewählt werden und zwar in folgender Weise: Bahlstellen bis zu 100 Mitglieder wählen einen, über 100 Mitglieder zwei Delegierte. Auch müssen die Delegierten mit einem von der Ortsverwaltung unterzeichneten Mandat versehen sein.
Also, Kollegen des 2. Gau! Auf zum Kampf!
Alle Anfragen sind zu richten an den Gauleiter
Christian Blome, Bremen, Oberstraße 64.

Briefkasten.

Ebert, Zwickau. Leider kann ich Dir das Gewünschte nicht verschaffen. Gruß!

Vereinsteil.

Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, 1.
Auskäuf: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
Scheidungsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Anselmannstr. 10.
Eingegangen: Altenburg 150 Mk., Dessau 50 Mk., Brieg 30 Mk., Striegau 100 Mk., Wittweida 50 Mk., Neulupheim 300 Mk., Offenbach 60 Mk., Otzen 200 Mk. — Sterbefasse: Babbenhausen 12 Mk., Rathor 65.22 Mk., Altenburg 22 Mk., Brieg 9.25 Mk., Langwedel 98.84 Mk., Jenerbach 16.90 Mk.
Zuschüsse: Langwedel 50 Mk., Pirna 100 Mk., Kassel 100 Mk. — Krankengeld: 32.50 Mk.
Hamburg, den 20. November 1905. S. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.
Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederw. Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.
Für den Auskäuf bestimmte Zuschriften sind an Adolf Heising, Altona-Ottensen, Lagerstraße 13d (Haus I) part., zu adressieren.

Bekanntmachung.
Als verloren gemeldet wurde das Buch lautend auf Heinrich Stephan aus Wosen, Ser. I, 17689 (eingetreten am 1. September 1896). Dasselbe ist im Vorseizungsfalle zu konfiszieren und einzusenden.
Nach § 15a wurde gestrichen das Mitglied Oskar Sauer jun., zurzeit in Bremen.

Als Gauleiter sind ernannt:
Für den Gau 2: Bremen, Chr. Blome, Oberstr. 64.
" " " 3: Braunschweig, Emil Burgold, Neue Knochenhauerstraße 37, II.
" " " 4: Nordhausen, Verb. H. J. Jung, Frauenbergstraße 9.
" " " 6: Köln a. Rh., Ludw. Klein, Heinrichstr. 10, II.
" " " 9: Offenburg, Peter Haberer, Gerberstr. 3.
" " " 10: Stuttgart, Jos. Wildemann, Redarstr. 188.
" " " 11: Erfurt, Dominikus Wiesen, Blücherstr. 46, II.
" " " 12: Leipzig, Richard Dallüggé, L.-Reubnitz, Mühlstraße 32, part.
" " " 15: Berlin, Max Kiesel, Berlin N. 65, Logenstr. 78.
Bremen. Der Vorstand.

Vom 15. bis 21. November 1905 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:			
	Nr.	M.	S.
13. November.	Delitzsch	300.—	
13. Groß-Schönau i. S.	80.—		
14. Burg b. Magdeburg	60.—		
14. Zeitz	150.—		
15. Dabme	500.—		
16. Trebnitz	70.—		
16. Nordhausen, W. Gölz	19.25		
16. Berlin	600.—		
17. Speier	200.—		
17. Trier, d. L. Klein-Köln	70.—		
18. Salza	300.—		
18. Sploch	50.—		
18. Pötele i. Holland, E. Rängehüsen	3 84		
19. Lungenau	100.—		
20. Ottenen	400.—		
20. Lübbecke	28.45		
20. Kirchlingern	100.—		
20. Wittweida	100.—		
20. Partha	100.—		

B. Freiwillige Beiträge:
16. November. Nordhausen, E. Plaged 27,68

C. F. Annoucen:
16. November. Goslar, C. Hartmann — 40

Der Besah der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Ersuchte die Herren Abender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 21. November 1905. W. Niederw. Welland, Marktstraße 18, II. Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Ahlen i. Westf.: Franz Füllmer als 1. Bev., Dietrich Weßling als 2. Bev.; Otto Freymann, Wilhelm Nielle als Kontrolleure.
Für Jauer: Ed. Hößner als 1. Bev.
Für Langenbielau: Gustav Rabs als Kontrolleur.
Für Treuenbriehen: Paul Görschel als Kontrolleur.

Provisorisch aufgenommen sind:

Anna Mond aus Goy (Kr. Ohlau), Anna Nibborn, Emma Specht, Emma Jahnke aus Ohlau, Marie Knaft aus Wischnitz (Kr. Ohlau), Emma Schindler aus Baumgarten (Kr. Ohlau), Dorthea Tige aus Ohlau, Maria Wiche aus Thomaskirch (Kr. Ohlau), Anna Landstion aus Orag (Kr. Ohlau), Anna Riab aus Laschowitz (Kr. Ohlau), Anna Sambale, Klara Obst, Berta Langner aus Ohlau, Christiana Laake aus Groß-Dupine (Kr. Ohlau), Emilie Loch aus Bergel (Kr. Ohlau), Auguste Urban aus Mittellangendorf (Kr. Groß-Wartenberg), Martha Sulze aus Bergel (Kr. Ohlau), Anna Kretschmer aus Ringen (Kr. Ohlau), Martha Rohmig aus Ohlau, Anna Bugdalle aus Groß-Mädlich, Luise Pantofsch aus Kroich (Kr. Lüben). (248)
Franz Beckmann aus Saluppen. (306)
Joh. Knol aus Groninger. (228)
Philipp Bernhard aus Eberstadt. (112)
Paul Jentich aus Kuchlau bei Strehlen. (166)
Klara Hampel aus Jauer. (168)
Eduard Ehiel aus Thiergarten (Kr. Wohlau) (3. R.), Helene Berufe aus Neumarkt in Schlesien, Ernestine Vogt aus Striegau (3. R.), Luise Buttig aus Königsherg (3. R.), Pauline Euler aus Bauske (Kr. Striegau). (188)
Helene Kipping aus Altenburg, Helene Bauer aus Rauernsdorf b. A. (1)
Fritz Kirchhoff aus Enger, Frau Alwine Meyer geb. Schüler aus Spenge. (327)
Heinrich Gehring aus Werther. (471)
Wilda Weinhard aus Hagersdorf, Olga Körner aus Alma, Friedr. Strobel, Richard Brüggelow, Frida Höfer, Elisabeth Steinbrich, Anna Jierk aus Gera. (124)
Wilh. Klotz aus Sommerfeld (3. R.), Luise Sachinsky, Anna Richter, Marie Kerber aus Frankfurt a. D. (101)
Elsriede Gümmler, Berta Glasmich, Martha Langner, Hanchen Schelenz, Martha Berinker, Gertrud Walter, Martha Zimmer, Helene Lembitz, Agnes Weindt aus Breslan, Anna Hemtschel aus ?, Elisabeth Gast aus Frankfurt a. D., Elsriede Willmer aus Breslau. (36)
Wilhelmine Fentel aus Gerbitz, Otto Reinsdorf aus Weruburg (35)
Marie Bartling aus Süblingern, Frida Indefrey aus Jffum, Ferdin. Klausmeyer aus Werste (3. R.), Heinrich Hilfer (3. R.), Heinrich und Bernhard Nordstief, Kaspar Haubrock, alle aus Kirchlingern. (180)
Traugott Amende aus Luckenwalde. (192)
H. Ewering, Herm. Ewering aus Oberjöllenberg, H. Niemeier, W. Niemeier aus Oldinghausen, Gustav Ewering aus Eitum, Herm. Läge, Gottl. Kleinmann aus Pöbbinghausen, H. Winter aus Enger. (91)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Ahlen i. Westf.: Durch Franz Füllmer, Warendorfer Str. 55. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.
In Jauer: In der Fabrik Pfaffenstr. 2. An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Adressenänderung:

Für Ahlen i. Westf.: Franz Füllmer wohnt Warendorfer Straße 55.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Eucere Versammlungen zahlreich!)
In Kirchlingern: Sonntag, den 26. November, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Rabe (am Bahnhof). Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
In Kaiserslautern: Montag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Kollege E. Schild, Jägerstr. 14. Die Tagesordnung wird dort bekannt gegeben.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
In Speier: Montag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Kollege Karjes (Kleiner Stordenkeller). Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. — Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und pünktlich zu erscheinen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
In Waldheim: Montag, den 27. November, abends 1/9 Uhr, im Schweißertal. Tagesordnung: 1. Unser neues Verbandsstatut und Aussprache hierzu. 2. Verschiedenes. — Um allezeitiges Erscheinen ersucht.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
In Leipzig: Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Restaurant Stadt Hannover, Seeburgstr. Tagesordnung: 1. Die geplante Tabaksteuer der Regierung. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
S. A.: Der Vertrauensmann.

J. H. Koopmann, Bremen.

Von neuen Einfäusen empfehle als ganz besonders billig und vorteilhaft:
Vorstenland-Decker, 2. Länge Vollblatt, hell, zart, leicht, enorme Deckkraft, schneeweißer Brand, 220 Pfg.; **braune Farben** 160 Pfg. — **Borneo-Decker**, 2. Länge Vollblatt, von hellbrauner Farbe, ausprobierte Deckkraft 1 1/2 Pfund pro Mill. 200 Pfg.; **dunkle Farben** 120 Pfg. — **Sumatra-Decker** in allen Farben und Längen, schneeweiß und flott brennend, 120, 150, 160, 180, 200, 250, 300 getigert, 300 bis 450 Pfg. — **Sumatra-Umblatt**, sehr leicht und zugfest, brennt als Decker weiß, 120 Pfg. — **Java-Umblatt** 85, 90, 100, 105 Pfg. — **St. Felix-Brasil-Decker**, braune Farben, sehr ergiebig und schneeweiß brennend, 160, 180, 120 Pfg.; **Decker und Umblatt** 110 Pfg.; **reines Umblatt** 105, 100 Pfg.; **Umblatt und Einlage** 90, 85 Pfg.; **Einlage** 80, 75 Pfg. — **Seedleaf-Umblatt** 100, 90, 80, 75 Pfg. — **Jara-Cuba**, Decker und Umblatt, feinste Qualität 160 Pfg.; **Einlage** 120 Pfg. — **Domingo-Umblatt** 100, 90, 85, 80 Pfg. — **Carmen-Umblatt**, zart und breitblättrig, 100, 90 Pfg. — **Havanna**, große Original-Malotten, 85, 120, 150, 200, 250, 300, 450 Pfg. — **Mexiko** 100, 150, 200, 350, 400 Pfg. — **Losgut**, meist Umblatt, als: **Brasil, Java, Domingo, Seedleaf, Carmen, Havanna** 75 Pfg., **Paraguay** 75 Pfg.

Neue schmiedeeiserne Formenpressen inkl. Holzfuß und Pressbrett, mit unzerstörbarem Schlaggewinde und Mutterverschraubung 6.50 Mk., mit Spitzgewinde 5 Mk.

Gebrauchte Wickelformen sehr gut erhalten, als: schräge, halbschräge und gerade Fassons, 90 bis 100 Pfg. Schiffchen-Abdrücke hiervon versende sofort gratis und franko.

Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware . . . pro Pfund 300 Pfg.
Zigarrenband, gelbe Halbsaibe . . . pro 50 Meter-Rolle 150 Pfg.
Zabatspreise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen
Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Roh-Tabak-Versand. Ausnahme-Offerte.

St. Felix-Brasil, Aufarbeiter, meist Decke, 110 Pfg. per Pfund, bei 10 Pfund 105 Pfg.
f. Sumatra-Decke, 2. Länge Vollblatt, 2 Pfund Deckkraft, mittel bis hellbraun, 180 Pfg. per Pfund. — 2. Länge Stückblatt, 2 1/2 Pfund Deckkraft, 135 Pfg. per Pfund.
f. Java-Einlage 80 Pfg. per Pfund.
Alle anderen Sorten preiswert.
Fordern Sie Preiskurant.
H. C. A. Jensen
Hamburg, Katharinenstrasse 43.
Filiale: Ottensen, Kleine Rainstrasse 8.

Albert Steen, Bremen

Gr. Ausw. nur flott u. schneew. brenn.

Sumatra-Decken:	
Nr. 50. 1. Länge, ganz hell, sehr edel	5.00
51. 1. " " edel u. fein	4.20
52. 1. " " hell, hochedel	4.00
53. 1. " " ganz hell, hochf. Qual.	3.50
54. 1. " " hell, hochf. Qualit.	3.00
55. 1. " " hell b. hellm., hochf.	2.50
56. 1. " " hellm., hochf. u. erg.	2.20
57. 1. " " hell, f. bl., hochf. Qual.	2.20
58. 2. " " mittel, reinf., f. fein	2.00
59. 1. " " hellm. b. mitt., hochf.	1.80
60. 1. " " " " " " " " " " " "	1.80
61. 1. " " " " " " " " " " " "	1.65
62. 1. " " " " " " " " " " " "	1.60
63. 1. " " " " " " " " " " " "	1.60
64. 1. " " " " " " " " " " " "	1.60
65. 1. " " " " " " " " " " " "	1.20
66. 1. " " " " " " " " " " " "	2.20
67. 1. " " " " " " " " " " " "	1.60

Preise per Pfund verzollt. Versand gegen Nachnahme.

Borrmann & Linneweber Bremen-Freibezirk.

Von großen Einfäusen empfehlen wir folgende außerordentlich billige und durchaus gesunde Tabake:
Sumatra-Decker in allen Längen und Farben 150-300 Pfg., durchweg tabellos in Blatt und von hochfeinem Brand. **Sumatra-Umblatt** 115-125 Pfg. **Vorstenland-Java-Decker**, edle Marken, von schönem Brand und Geschmack, 200-230 Pfg. **Java-Umblatt** und **Einlage** 85-130 Pfg. **St. Felix-Brasil**, gutliefernd und weiß brennend, 120-200 Pfg. **St. Felix-Brasil-Einlagen** von 80-120 Pfg. **Domingo-Umblatt**, groß und feinblättrig, gesund, 90, 100 und 110 Pfg. **Carmen-Umblatt**, trocken und leicht, 85-110 Pfg. **Carmen-Einlage** 75-85 Pfg. **Seedleaf-Umblatt** 90-115 Pfg. **Havanna-Aufarbeiter**, sehr viel Deckblatt enthaltend, blütenweiß brennend, von herrlichem Geschmack, 225-300 Pfg. **Losblatt**, gesunde, tabellose Tabake, garantiert rein überreif, 80 Pfg. **Losblatt-Umblatt** und **Einlage-Mischung**, von nur feinen Original-Tabaken, 85 Pfg.
Als ganz besonders preiswert empfehlen wir unsern edlen **Deli Ba My Sumatra-Decker**
2. Länge, Vollblatt, von hochfeinem Geschmack und herrlichem, blütenweißem Brand. Farben hell bis leicht mittelbraun.
Dieser edle Tabak ist ein außerordentlich billiges Angebot, da derselbe einen durchaus sicheren und auffallend bestehenden, blütenweißen Brand hat. **Preis 180 Pfg.**
Gefällige Aufträge werden prompt erledigt. Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Moderner, eleganter schwarzer, steifer Filzbut
Stück 2.85 Mk., versendet
C. Gelhaus, Hutmanufaktur
Rehme i. W.

Siehe aufzubewahren! Siehe aufzubewahren!

Preis-Liste von Brinkmeier & Co. Rohtabak-Handlung Bremen.

Aus unserem Lager offerieren wir folgende Tabake als ganz besonders preiswert:

Sumatra.	
2. Vollblattlänge, hochf. edle telw. blaße Farbe	5.—
3. Sorte helle hoheble 2. Vollblattl., riesig deckf.	3.65
2. Vollblattlänge, mittelbr., hochf. Deli-Gew.	3.—
2. Vollblattl., zart mittelbr. b. hell	2.50
2. Vollblattlänge, edel u. breitblätt.	2.40
1. Vollblattlänge, braun	2.20
2. Vollblattlänge, mittelbr. bis hell	2.—
2. Vollblattlänge, braun	1.75
2. Vollblattlänge, mittel bis dunkel	1.50
3. Vollblattlänge, f. billige Decke, weißer Brand	1.20
2. Länge Stückblatt, helle hoheble Farben, riesig leicht u. blättrig neueste Ernte	2.—
Java.	
Vorstenlanden-Decker Troetjoel, hochfeiner Qualitätstaba	2.65
Vorstenlanden-Decker, prima, prima, braun bis hell	1.60
Vorstenlanden-Decker, ausgeproch. helle edle Farb., schneew. Brd.	1.85
Leichtes, koloss. blatt. Umbl., hellbr.	1.25
Pejoesti-Umblatt, hochfein	1.10
Pejoesti-Umblatt-Einlage	—85
Vorstenlanden-Einlage	—95
Brasil.	
Hochfeiner Feltz-Decker PF, feinst. Cruz-Gew.	2.—
Hochfeiner Feltz-Decker PF	1.70
Hochfeines Feltz Cruz-Gewächs	1.25
Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., lang, riesig blatt., schneew. Brd.	1.20
Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., riesig blättrig	1.15
Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs in los. Blättern	1.—
Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs, blättrig gedockt	1.—
Feine gedockte Einlage	—90
Seedleaf.	
Feines Wisconsin Havana-Umbl. Umblatt-Einlage, reif, braun	1.—
—85	
Carmen.	
Hochfeines Umblatt, prima, prima	1.—
Hochfeines Umblatt, prima, prima	—95
Blättriges Umblatt, prima	—90
Umblatt-Einlage, sehr schön	—80
Domingo.	
Hochfeines Mokka-Gewächs PF	1.—
Mexiko.	
San Andres, feinstes Gewächs, hell bis grau	4.—
San Andres-Gewächs, dunkel	2.50
Havanna.	
Feine Buella abajo Einlage	2.75
Leichte aromatische Einlage	1.60
Feine Decke, Buella abajo bis	10.—
Jara-Cuba.	
Hochfeiner Qualitätstaba	2.—
Losgut.	
Rein amerikanisch, frisch und kerngesund, mehr Umblatt wie Einlage	—75
Sämtliche Preise verstehen sich per Pfund verzollt.	

Konditionen.
Versand unter Nachnahme. Da wir alles nicht Passende anstandslos zurücknehmen, ist ein Risiko ausgeschlossen. Alle Aufträge, auch die kleinsten, werden nach Eingang sofort sorgfältig erledigt. Wir führen nur gesunde, trockene und gut brennende Tabake. Bei Empfang dieser Liste sind die früher erschienenen unguiltig.
Brinkmeier & Co., Bremen

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.
Gegründet 1879.

Selten vorteilhaft!
Sumatra-Umblatt
kleines rundes Vollblatt, tabellos in Brand u. Geschmack, mit Rippe zu verarbeiten
1.15, 1.25, 1.30, 1.40 Mk. verzollt.
Uokermarker 55, 60, 65, 70, 75 Pfg.
! Direkter Einkauf !
! Eigene Bearbeitung !
Sämtliche Fabrik-Werkstoffe.
— Ill. Kataloge gratis u. franko.

Sumatra

hell, tabelloser Brand, größte Deckkraft, per Pfd. nur 3 Mk.; prima Losblatt per Pfd. 85 Pfg.; hochfeines St. Felix-Brasil nur 95 Pfg. per Pfd. empfiehlt
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Strasse 3a.

! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24
Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.
Größtes Zigarrenwidelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

En gros Roh-Tabak En detail

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Neuerst vorteilhaft: Sumatra, 2. Länge, hell und dunkel, 1.80 Mk., Java-Bezockel, Umblatt und Einlage, 1 Mk., Felix, Einlage, geschmitten, 1.05 Mk., Märker, sehr blättrig, 60 und 65 Pfg. Alles verzollt oder verft. ab hier. In anderen Zigarrentabaken große Auswahl. Preisliste gratis u. franko.

Hamburger Rohtabak-Haus Michelsen & Löbl

Hamburg 16, Susannenstrasse 14
empfiehlt sich jungen Anfängern sowie bestehenden Zigarrenfabriken, die sich zu vergrößern beabsichtigen, zur Beschaffung von **sämtlichen Sorten Rohtabaken** in Originalballen sowie auch en detail.
Als momentane Spezialität unseres Lagers empfehlen wir einen großen **amerik. Losgut, à 85 Pfg. verzollt** bestehend aus Domingo, Seedleaf, Cuba, Brasil, Carmen, Java, alles blättrig, kernige Qualitäts-Tabake.
Preisliste mit äußersten Notierungen, stets Neuheit enthaltend, bitte zu verlangen.
! Ziel nach Uebereinkunft. !
Typen über gewünschte Sorten auf Veranlassung gratis und franko!

Franz Metzler, Bremen Roh-Tabak-Engros-Haus.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Sämtliche Tabake haben unter Garantie tabellosen Brand und gute Qualität.

Losgut (Prima Sortierung)	72 Pfg.
Sumatra, Decker, helle Farben, tabell. Brand, große Deckkraft, von 160 Pfg. an	100 Pfg.
Sumatra, Umblatt	170 " "
Vorstenlanden, hellbraun, Deckkraft 2 Pfund	80 " "
Java, Bezockel	85 " "
Brasil, Einlage	95 " "
Brasil, Umblatt und Einlage	75 " "
Carmen	75 " "
Seedleaf, Umblatt und Einlage, leicht	75 " "
Domingo	75 " "
Cuba, hochfein	180 " "

Preise per Pfund verzollt.
Versand nur unter Nachnahme, auch in Postkoll.
Ausführliche Preisliste erhalten Sie auf Wunsch gratis und franko.

Eine ganze Rasier-Garnitur nur Mk. 2.50.

Dieselbe enthält 1a hobles Rasiermesser, Streichriemen, Napf, Pinsel, Seife, alles zusammen in Etuis. Dieselbe Garnitur mit pol. Holztafeln, verstellbarem Spiegel nur 3 Mk. — Porto 50 Pfg. — Laufende Anerkennungen.
30 Tage zur Probe!
5 Jahre Garantie!
Versende **Rasiermesser:**
Nr. 27 fein hobl. à Mk. 1.50
29 sehr hobl. à " 2.—
33 extra hobl. ff. " 2.50
Sicherheitsmesser (Berleb. unmögl.) Mk. 2.50.
Hauptkatalog
von 1905 über sämtliche Waren gratis und franko an jeden.
Emil Jansen, Wald bei Solingen Nr. 43
Stahlwarenfabrikation und Versandhaus.

Roh-Tabak

zur Zigarrenfabrikation offeriert zu billigsten Preisen
Hans Wittig, Bremen.
Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Roh-Tabake zur Zigarrenfabrikation

Emil Bähr, Dresden-N., Königstrasse 12.
Garantiert: Weißer Brand, Ergiebigkeit, Qualität. — Auf Wunsch Preisliste! Versand gegen Nachnahme. Von 10 Mk. an berechne keine Nachnahmegebühren.

Nicolaus Beck

Dampfsägewerk u. Zigarrenkistenfabrik
Burg bei Bremen.
Lieferung von Zigarrenkistenbrettern aus Zedern- und Erlenholz und Ausfertigung fertig ausgekitt. Zigarrenkisten. Auf Wunsch sende ich sofort Muster von Zigarrenkisten-Ausstattungen mit Angabe der Preise für fertige Kisten.
Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfd.: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschliss. Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme geg. Portovergütung gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 965
Post Pilsen, Böhmen.

Gewerkschaftliches.

An die Tabakarbeiter Deutschlands.

In Rinkaby bei Christianstadt in Schweden sind von der Südschwedischen Zigarrenfabrik (Aktiengesellschaft) sämtliche Arbeiter ausgeperrt wegen Zugehörigkeit zur Organisation. Der Kampf gilt also dem Koalitionsrecht. Wie verlautet, beabsichtigt der Meister obiger Firma Arbeiter aus Westfalen zum Streikbruch heranzuziehen. Vor Zuzug wird daher dringend gewarnt.

Um Abdruck vorstehender Zeilen wird die gesamte Arbeiterpresse gebeten.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Vereins.

Kreischa. Hier sind Differenzen ausgebrochen und wird gebeten, den Zuzug fernzuhalten.

Beendigung der Lohnbewegung in der Zigarettenindustrie Berlins. Die langwierigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Tabakarbeiterorganisation und des Vereins deutscher Zigarettenfabrikanten zu Berlin und Vororten haben, nachdem sie noch am Sonnabend bis über Mitternacht gedauert hatten, endlich zu einer Vereinbarung geführt, die schriftlich niedergelegt und von den Vertretern beider Parteien unterzeichnet worden ist. Die Vereinbarung besagt, daß alle Lohnarbeiterinnen und -Arbeiter, die unter 12 Mk. verdienen, eine Zulage von 6 Prozent, jedoch nicht unter 50 Pfg., zum Wochenverdienst erhalten, und daß die Akkordlöhne pro 1000 Stück um 15 Pfg. erhöht werden sollen. Diese Bestimmungen treten mit dem nächsten Lohnstage in Kraft. Die Vertreter beider Parteien waren sich ferner darüber einig, daß für die gesamte Zigarettenindustrie Deutschlands eine Tarifgemeinschaft nach dem Muster des Buchdruckertarifs angestrebt werden soll, doch will man zunächst abwarten, was aus der geplanten neuen Tabaksteuer wird. — Die öffentliche Tabakarbeiterversammlung am Sonntag hat die Vereinbarung gegen 6 Stimmen entlassen. Anfänglich trat in der Versammlung eine starke Stimmung gegen die Vorschläge und für die Aufrechterhaltung der ursprünglichen Forderungen vor, durchweg 10 Prozent Lohnhöhung hervor. Es gelang jedoch dem Referenten S. Rosenthal sowie den übrigen Befürwortern der Vereinbarung, die Versammlung davon zu überzeugen, daß es, besonders auch mit Rücksicht auf die Verunreinigung der Tabakindustrie durch die neue Steuer, zweckmäßig sei, sich vorläufig mit diesen Zugeständnissen der Fabrikanten zu begnügen.

Abkündigung der Trades-Unions-Kongresse. Die Gewerkschaft der Zimmerer schlägt vor, die Trades-Unions-Kongresse, die schon seit vielen Jahren alle wirkliche Bedeutung verloren haben, aufzugeben und die gemeinsamen Interessen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter einheitlich durch das Labour Representation Committee (Komitee für Arbeitervertretung) wahrnehmen zu lassen. Vor dem nächsten Gewerkschaftskongress in Liverpool soll allen Delegierten die Frage vorgelegt werden, wie sie zu einer Vereinfachung dieser überflüssigen Zusammenkünfte stehen, und wenn sich eine genügend große Anzahl Stimmen dafür findet, ein dahingehender Antrag auf dem Kongress eingebracht werden.

Eine Auflage von 250 000 Exemplaren kann die Metallarbeiter-Zeitung jetzt konstatieren. Dieses Wachstum übersteigt selbst kühne Erwartungen. Um so mehr erfreut es. Wo ringsum der Kampf tobt für und gegen die Verbesserung der Lage der Arbeiter, da muß jedem Arbeiterfreund das Herz höher schlagen, wenn er sieht, wie die Arbeiter sich ihre Waffen schmieden. Nicht zum wenigsten den Feinden ist das Wachstum des Metallarbeiterverbands und seines Preisorgans zu danken. Und diese Feinde werden weiter dafür wirken, daß immer mehr Arbeiter der Metallindustrie sich ihrer Organisation anschließen. Frischlauf, zu neuem Wachstum, neuen Kämpfen!

Sitzsch-Duckeriana. Im Gewerkschaftsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter ist wieder eine bedeutende „Reform“ erfolgt, so schreibt die Metallarbeiter-Zeitung. Bisher war bei seinen monatlichen Abrechnungen stets auch die Mitgliederzahl angegeben. Zum erstenmal ist nun diese Zahl in Nr. 44 des Regulator bei der Abrechnung für September weggelassen worden. Wahrscheinlich ist dies aus dem gleichen Grunde geschehen, aus dem man die Protokolle über die Generalratsitzungen nicht mehr veröffentlicht. Die Weglassung dieser Protokolle erfolgte, wie auf dem Chemnitzer Verbandstag mitgeteilt wurde, deshalb, weil „die Gegner darauf ihre Pläne bauen konnten“. Auf die Mitgliederzahlen konnten die Gegner zwar keine „Pläne bauen“, aber sie konnten daraus den Fortschritt oder den Rückschritt des Gewerkschaftsvereins erkennen. Nun hat der Gewerkschaftsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter im Juni um 339, im Juli um 367, im August um 387, in den drei Monaten zusammen um 1093 Mitglieder abgenommen. Diese Tatsache in Verbindung mit der Weglassung der Mitgliederzahl im September läßt nur den einen Schluß zu, daß in diesem Monat ein weiterer Rückgang stattgefunden hat, und zwar ein so bedeutender, daß es dem Generalrat nicht mehr geraten erschien, diese Blößen seiner Organisation zu zeigen.

Gaukonferenz zu Frankfurt a. M.

Am 12. November fand im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M. eine Gaukonferenz der organisierten Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Hessens statt mit folgender Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Generalversammlung; 2. Die neue geplante Tabaksteuer; 3. Agitation. Gräbner-Hanau wurde als erster, Herrmann-Wiesbaden als 2. Vorsitzender und Knaup und Simon als Schriftführer gewählt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete Knaup-Groß-Hausen Bericht von der Generalversammlung zu Leipzig. Zu einzelnen Punkten des Berichts sprachen verschiedene Kollegen, Gold-Hanau gegen Erhöhung der Beiträge und gegen Reduzierung des Krankengeldes, Bückner-Offenbach gegen Anstellung von Gauleitern, Lamm-Hanau gegen die Gehaltsaufbesserung der Beamten und Rothnagel-Griesheim gegen die Beschränkung betr. der Invaliden. Die Kollegen Gräbner und Herrmann erwähnten die übrigen Kollegen, nicht an den

Beschlüssen der Generalversammlung zu rütteln, da alles, was geschaffen sei, unbedingt nötig gewesen wäre, und die gefassten Beschlüsse seien nicht mehr abzuändern. Sodann wurde Kollege Reichmann (Vorsitzender des Deutschen Tabakarbeiterverbandes) das Wort erteilt; er widerlegte die Ansichten der Kollegen Gold, Bückner, Lamm und Rothnagel und führte unter anderem aus, daß es unumgänglich nötig gewesen sei, die Beiträge zu erhöhen und die Unterstützung zu kürzen, denn der Verband wäre bei den gegenwärtig bestehenden Statuten nicht kampffähig geblieben. Betreffs der Gauleiter führte er aus, daß wir mit denselben nur vorwärts kommen könnten; daß es überhaupt unsere Pflicht wäre, alles aufzubieten, um die Tabakarbeiter unserm Verbands zuzuführen; dies könnten die Vorortskommissionen nicht allein durchführen, da sie oft in Betrieben beschäftigt seien, wo eine Entlassung stattfinden könnte. Nachdem diese kritischen Punkte alle von Reichmann-Bremen klargelegt waren, stellten die Kollegen Simon und Münsch den Antrag, die Kollegen möchten von weiterer Diskussion absehen, da alles von dem Vorsitzenden des Tabakarbeiterverbandes, Reichmann, nun genügend erläutert sei. Diesem Antrag wurde aus stattgegeben, indem weitere angegebene Redner auf das Wort verzichteten. Es konnte nun zum 2. Punkt: Tabaksteuer, übergegangen werden. Kollege Reichmann führte aus, daß der Tabakbranche eine neue große Gefahr drohe durch die geplante Tabaksteuer. Schon in den 70er Jahren, als der Zoll von 24 Mark auf 85 Mark erhöht worden sei, seien Tausende von Tabakarbeitern brotlos geworden, und eine nochmalige Belastung würde unsern Branche den vollen Ruin bringen. Zwar sei noch nicht ganz bestimmt bekannt, in welcher Form die Besteuerung eingeführt werden solle, aber die Besteuerung sei geplant und die Regierung werde alles daran setzen, um sie durchzuführen. Und wer müßte die neuen Steuern und Zölle bezahlen? Nicht der Fabrikant, sondern immer und immer wieder der jetzt schon so schwer geprüfte Tabakarbeiter, der bei den jetzt gezahlten Hungerlöhnen schon kein menschenwürdiges Leben mehr führen könnte. Tausende und Abertausende würden wieder auf die Straße geworfen werden, und keiner von den Herren, die den Tabak immer bluten lassen, wird sich um die Hungernden kümmern. Da muß die Frage aufgeworfen werden: Soll das so weiter gehen, soll denn die Tabakbranche vollends vernichtet werden, haben denn die Hunderttausende, die alle zur Branche gehören, kein Recht auf ein menschenwürdiges Dasein? Und die Antwort darauf müsse sein: Die jetzt schon so schwer geprüften Tabakarbeiter dürfen nicht noch elender gemacht werden, in keinem Falle darf eine neue Belastung eintreten. Alle in diesem Verufe beschäftigten müssen sich aufrufen und Stellung nehmen gegen diese neue Exploitation.

Nachdem Redner noch verschiedene Punkte der neuen Steuerentwurf vorlegte, forderte er auf, daß sich an allen Orten, wo Tabakarbeiter seien, Kommissionen bilden sollen, welche sich mit der seit 1893 in Berlin bestehenden Zentralkommission in Verbindung setzen sollen zwecks Stellungnahme gegen die neue geplante Tabaksteuer. Redner fand allgemeinen Beifall und die Konferenz versprach, alle Kräfte zu der bevorstehenden Arbeit einzusetzen. Herrmann-Wiesbaden sprach über Punkt 3, Agitation. Er betonte, daß die Agitation eifriger betrieben werden müßte, es müßte Hausagitation vorgenommen werden; die agitierenden Kollegen dürften nicht verzweifeln und zurückschrecken, wenn der Erfolg nicht gleich großartig wäre usw. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich noch Fischer-Biebrich, der für Anstellung der Gauleiter eintrat. Knaup-Groß-Hausen sprach über die Frage: Wie sollen wir agitieren? Er bemerkte, daß Rücksicht auf Leute und Sitten in manchen Gegenden genommen werden müßte. Kollege Reichmann-Bremen gab sodann noch den Kollegen Lamm und Egold Auskunft über das Zusammenarbeiten der Gauleiter und Vorortskommissionen, und Gräbner (Hanau) empfiehlt die Einteilung eines Gaues in drei Bezirke. Es wurde nun folgende Resolution angenommen:

„Die heute tagende Gaukonferenz der organisierten Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Hessens weist mit tiefster Empörung jeglichen Plan einer Tabaksteuererhöhung, gleichviel in welcher Form dieselbe erscheinen sollte, entschieden zurück. Die Konferenz wird mit allen Kräften dahin wirken, daß nicht noch Tausende Berufscollegen mehr auf das tiefste Niveau herabgedrückt und dem Hunger und Elend preisgegeben werden. Die Konferenz erblickt in der Vernichtung der Tabakindustrie seitens der Regierung, wie auch der Verband schärfte gegen Ausbeutungsgelüste des Unternehmertums. Im weiteren akzeptiert die Konferenz die Beschlüsse der Generalversammlung und glaubt durch die Beschlüsse die Gewähr für die fernere Entwicklung des Verbandes zu finden.“ Kollege Gräbner forderte zum Schluß alle Kollegen auf, dem Verbands treu zu bleiben, ihr Bestes für denselben zu tun, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir auf der nächsten Gaukonferenz nur gute Resultate zu verzeichnen haben möchten.

Bericht der Konferenz des 6. Gaues (Provinz Rheinland und Fürstentum Birkenfeld).

Am Sonntag, den 12. November, 11 Uhr, wurde dieselbe eröffnet. Ins Bureau wurden gewählt: August L ü b e k = Düsseldorf, Ludwig Klein-Köln als Vorsitzende und Heinrich Bodart-Köln als Schriftführer.

Die Präsenzliste ergab, daß 15 Delegierte, die 13 Zahlstellen vertraten, anwesend waren. Keinen Delegierten hatte entsandt: München-Grabbach. Entschuldigt durch Krankheit war der Delegierte von Neuwied. Klein legte die Gründe dar, die dazu geführt, die heutige Konferenz mit Einverständnis des Hauptvorstands einzuberufen. Vor allen Dingen sei die bevorstehende Tabaksteuererhöhung die Ursache; ferner die sehr eigenartigen Verhältnisse am Niederrhein, die die Agitation gegen die Tabaksteuererhöhung hemmen. Auch eine Besprechung über die Umänderung der Statuten, welche am 1. Januar in Kraft treten, sei angebracht, eventuelle Vorschläge bezüglich der Ausführungsbestimmungen könnten noch berücksichtigt werden.

Die Tagesordnung wurde wie folgt angenommen:

1. Bericht der Delegierten über die Verhältnisse der Tabakindustrie in den einzelnen Orten;
2. Die bevorstehende Tabaksteuererhöhung, ihre Gefahren für die in der Tabakindustrie Beschäftigten und wie ist die Agitation zur Bekämpfung der geplanten Steuer zu betreiben?
3. Sonstige Angelegenheiten.

Der Vertreter von Arzonnach schilderte die Verhältnisse in Arzonnach, Bingen, Baumholzer, Planig, Ottweiler, St. Wendel, Gemünden und Brücken. Beschäftigt sind insgesamt: 651 Personen, hauptsächlich weibliche. Die Löhne stehen zwischen 4.20 Mk. bis 14 Mk. pro 1000 Stück. Letzteren gibt es hauptsächlich für Handarbeit. Beim Sortieren schwankt der Lohn von 60 Pfg. bis 2.50 Mk. pro 1000. Die Wochenlöhne betragen 12 Mk., höchstens 20 Mk. Wenn auch die Behandlung im allgemeinen zufriedenstellend ist, so sind aber die Lohnverhältnisse gegenüber den Ausgaben für Lebensmittel und Miete sehr ungenügend. In dieser Beziehung muß besser und mit aller Energie in die Agitation eingetreten werden. Der Geist der Kollegen ist gut und wird angefeuert durch die neue Tabaksteuerentwurf; diese Situation müsse jetzt durch den Gauleiter aus-

genutzt werden. Für die Organisation sind Mitglieder zu gewinnen bei intensiver Agitation.

Düsseldorf's Vertreter berichtet, daß am Orte 80 Tabakarbeiter vorhanden, davon männlich 36, weiblich 44 sind. Zwischen 7—15 Mk. steht der Lohn für Formarbeit, für Handarbeit 15—17 Mk. Der Durchschnittsverdienst beträgt 14—18 Mk. Infolge der Verlegung der Fabrik Wolf seien mehrere Arbeiter längere Zeit arbeitslos gewesen. Bedauerlich sei, daß man versucht, den Lohn zu erhöhen; teilweise sei es schon geschehen. Die Verhandlung sei zufriedenstellend.

Duisburg's Vertreter führte aus, daß am Orte in der Tabakindustrie 124 männliche und 54 weibliche Arbeiter beschäftigt seien. Die Organisationsverhältnisse sind nicht so, wie sie sein sollten, bedauerlich sei, daß Kollegen, welche früher an der Spitze der Bewegung gestanden, heute, nachdem sie eine kleine Selbständigkeit erworben, sich nicht mehr darum kümmern, ja sogar Unorganisierte beschäftigen. Die Lohnverhältnisse sind sehr ungenügend, in dieser Beziehung muß mehr getan werden wie bisher.

Emmerich's Vertreter bemerkt, daß in der Gesamtzahl der Arbeiter von 399 sich 256 Zigarrenmacher, Sortierer, sowie Widelmacher befinden. Der Verdienst schwankt wöchentlich zwischen 12—20 Mk. Derselbe ist in vielen Fällen nicht ausreichend, um den kargen Lebensunterhalt zu bestreiten. Unse Zahlstelle hat in letzter Zeit sehr gute Fortschritte gemacht. Die Agitation müsse weiter so betrieben werden, wie bisher. Die Rauchtabakarbeiter seien sehr schwer zu gewinnen für die Organisation.

Goch's Vertreter entrollt ein trauriges Bild von den in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeitern. Abends nach Feierabend müssen die Kollegen das Deckblatt zu Hause zurichten für den nächsten Tag, welches in den meisten Fällen 1½—2½ Stunden in Anspruch nimmt, ohne irgend eine Entschädigung dafür zu erhalten. Auch der Lohn sei sehr verschieden, derselbe betrage sogar nur 6 Mk. pro Mille. Die Hausarbeiter bekommen noch 25 Pfg. weniger. Von 22 Firmen sind nur 4, die einen Minimallohn zahlen von 6.50 Mk. pro 1000 Stück. Daß die Verhältnisse so liegen, sei nicht zu verwundern, da von den annähernd 350 Beschäftigten nur wenig der Organisation angehören. Verschiedene Vorkommnisse letzter hätten die Kollegen stußig gemacht; es muß denselben stets gesagt werden, daß nur unsere Organisation imstande ist, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Weil die Unternehmer mit allen Kniffen versuchen, die tätigen Kollegen los zu werden, ist Redner dafür, daß in einzelnen Orten unabhängige Kollegen gesucht werden. Es könne dies ohne besondere Kosten leicht bemerkt werden.

Geldern's Vertreter berichtet, daß dort 150 männliche und 30 weibliche Arbeiter in der Tabakindustrie beschäftigt sind. Der Lohn pro Mille steigt von 5.50 Mk. bis 14 Mk. Der Wochenverdienst schwankt zwischen 14—16 Mk. In Niekerf und Wese werden auch 82 Zigarrenmacher beschäftigt, deren Lohnverhältnisse noch ungünstiger liegen. Systematisch müsse hier die Agitation einsetzen, mit Flugblättern am Niederrhein, weil wir in den meisten Orten kein Lokal bekommen zur Abhaltung von Mitgliederversammlungen, viel weniger noch für öffentliche Versammlungen.

In Köln sind in der Tabakindustrie beschäftigt 254 Personen, davon in der Zigarrenfabrikation 78, die übrigen in der Rauch- und Schnupftabakfabrikation. Die Löhne stehen von 7.50 Mark, bei einer Firma bis 14 Mk. pro Mille. Der Wochenverdienst reicht nicht aus, um die Familie zu unterhalten, deshalb sind die Arbeiter gezwungen, sich Nebeneinnahmen zu verschaffen. Die Behandlung der Arbeiter ist eine sehr schroffe; Strafen sind an der Tagesordnung. Auch in gesundheitlicher Beziehung ist noch viel zu wünschen übrig, besonders bei der Firma Du Mont. Die Krankheitsziffer ist eine unheimliche. Es muß überall mehr auf die bundesrätlichen Bestimmungen hingewiesen werden, denn darin wird viel gesündigt. Eine größere Energie, sowie mehr Selbstbewußtsein muß unter den Kollegen Platz greifen, dann können die genannten Missetände beseitigt werden.

In Krefeld sind nur 23 Tabakarbeiter vorhanden. In Rauf, Herdingen und Keupen sind ungefähr 45 Tabakarbeiter beschäftigt. Der Minimallohn beträgt in Krefeld 7.50 Mk. pro Mille, bei anständiger Behandlung. Demgegenüber wird viel geklagt über die Firma F. W. Bönnedden, Filiale in Gräfrath, besonders bezüglich der Behandlung. Durch eine Fabrikbesprechung ließe sich viel machen.

In Rors ist die Zahl der Tabakarbeiter eine geringe, sie beträgt 13 männliche und 2 weibliche. Der Minimallohn beträgt 7 Mk. Außer bei der Firma Geeger ist die Behandlung gut. Auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. In den letzten zwei Jahren sind allein fünfmal Lohn-differenzen ausgebrochen.

In Oberhausen ist eine Firma am Orte mit 27 männlichen und 15 weiblichen Arbeitern. Bei durchgängig schlechtem Material steht der Lohn für Formarbeit von 7.50 Mk. bis 11 Mark; mit zwei Formen gibts 12 Mk.; für Handarbeit 12—15 Mark; Deckblattaufheben wird mit 10 Pfg. pro Pfund vergütet. Ein ausgehängtes Plakat in der Fabrik, das gegen die guten Sitten verstößt, wirkt auf die Arbeiter beleidigend. In Uhrort und Mühlheim a. R. muß mehr Agitation entfaltet werden, dort sind Hunderte von Tabakarbeitern beschäftigt, und befinden sich in ganz elenden Verhältnissen. Der Boden ist gut, durch die Geweinteilung kann rationeller gearbeitet werden.

In Dersloh sind 240 Personen in der Tabakindustrie, nämlich 195 männliche und 45 weibliche beschäftigt. Fünf Firmen zahlen einen Minimallohn von 7.50 Mk. bis 11—12 Mk., sogar bis zu 13.50 Mk. für einzelne Sorten. Zwei Firmen zahlen aber sogar nur 7 Mk. Die Behandlung der Arbeiter von seiten der Fabrikanten ist zufriedenstellend. „Auch wir wünschen eine intensivere Agitation; so wie sie in letzter Zeit betrieben, haben wir stets an Mitgliedern gewonnen, trotzdem zu einer Mitglieder-versammlung wir kein Lokal bekommen, durch die Lebenswürdigkeit unserer Gegner. Heute steht unsere Zahlstelle auf 80 Mitgliedern, trotz allen Verdächtigungen.“

In Trier wird die männliche Arbeitskraft immer mehr verdrängt; heute sind höchstens noch 100 männliche Arbeiter beschäftigt, dagegen zirka 600 weibliche. Mehrere Firmen haben in Pfalz Ruwer und Zell a. Mosel Filialen mit einer Arbeiterzahl von 280 bis 320. Dies sind durchgängig weibliche. Der Kollerlohn beträgt in der Stadt Trier für männliche Koller 5 bis 8 Mark, für weibliche 4.50 bis 5.50 Mk. Auf den Filialen, welche meistens nur 5 Kilometer von der Stadt liegen, wird nur 3 bis 4 Mk. fürs Nollen gezahlt, für Widelmachen 1.40 bis 2 Mk. pro 1000. Die Behandlung sei sehr unangenehm. Es müsse Aufgabe des Gauleiters sein, eine größere Agitation zu entfalten für die Zukunft, dann würden auch Erfolge zu verzeichnen sein in diesen welkentlegenen Orten.

Cherle-Bremen nahm darauf das Wort. Aus den Berichten der einzelnen Delegierten geht hervor, daß die Lage der Tabakarbeiter im Rheinland eine tieftraurige ist. Es muß nun unsere Aufgabe sein, die uns noch fernstehenden für die Organisation zu gewinnen. Ein großes Feld ist noch zu beackern. Die auf der Leipziger Generalversammlung gefassten Beschlüsse werden bei der Agitation vorteilhaft wirken. Redner erläutert die

Berechnung der Beitragsleistungen gegenüber den Unterstützungen. Durch die Neuregelung sind wir in die Lage versetzt, mehr wie bisher, im wirtschaftlichen Kampfe uns zu betätigen. Was die Wünsche zur Agitation anbelange, könnten und müßten sie berücksichtigt werden. Bei der vorgenannten Aufteilung könne systematischer gearbeitet werden. Goffen wir, daß der gewerkschaftliche Geist bei unsern Kollegen und Kolleginnen im Rheinland sich mehr einbürgert.

Mein Köln: Besonderen Wert habe eine Statistik, wenn dieselbe gewissenhaft und schnell herausgegeben werde. Wenn auch die heutige Statistik keinen großen Anspruch darauf machen könne, so sei dieselbe als Erstlingsarbeit doch insofern interessant, als sie einen Einblick gewähre in die Verbreitung der Tabakindustrie im Rheinland.

Nach den Erhebungen ist in 107 Orten mehr oder weniger Tabakindustrie vorhanden. Soweit unsere Verbindung reicht, haben wir festgestellt, daß in der Tabakindustrie 7613 Personen beschäftigt sind. Von diesen sind 2264 männliche und 5349 weibliche Arbeiter. Es fehlen noch Angaben mehrerer Orte, nach aller Voraussicht werde sich die Gesamtzahl auf 9000 erhöhen.

Daß nun unsere Organisation keine größere Ausdehnung hat bei der hohen Zahl der Beschäftigten, dafür sind verschiedenartige Gründe maßgebend. Erstens ist die Ausbildung sehr mangelhaft gegenüber den übrigen Tabakarbeiter Deutschlands; in den allerwenigsten Fällen steht uns ein Lokal zur Verfügung zur Abhaltung von Mitgliederveranstaltungen; drittens kommen in Betracht die Verfolgungen durch die Vertreter der Kirche, Behörden und Unternehmer. Trotz alledem bemerken wir ein fortwährendes Steigen der Mitgliederzahl. Am Schlusse des 2. Quartals 1904 waren 199 Mitglieder vorhanden; am Schlusse des 2. Quartals 1905 372; am Schlusse des 3. Quartals 450. Soweit die Fragebogen beantwortet wurden, haben wir jetzt annähernd 500 Mitglieder. Langsam aber sicher schreitet unsere Organisation vorwärts, trotz aller Bekämpfung. Die Wahrheit bricht sich immer mehr Bahn. Wollen wir Erfolge erzielen, müssen stets die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Am besten würde wirken ein gut verbreitetes Flugblatt, sowie, wo irgend möglich, Versammlungen.

Fischer schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Bezüglich der Versammlungslofale wird von einzelnen Zahlstellen nicht immer geschickt verfahren. Haben wir ein Lokal, muß es auch unterfrüht werden.

Mittagspause 1½ Uhr.

(Schluß folgt.)

Berichte.

Magdeburg. Am 4. November tagten wir im Lokale des Herrn Prautsch, Fahllosberg 9. Kollege Noof gab den Rapport; die Einnahme betrug 841.19 Mark, die Ausgabe 526.65 Mark, bleibt ein Kassenbestand von 314.44 Mark. Die Lokal-Kasse hatte eine Einnahme von 146.75 Mark, eine Ausgabe von 18 Mark, bleibt ein Kassenbestand von 128.75 Mark. Die Mitgliederzahl hat sich auf 112 gehoben. Kollege Petri bekräftigt die Richtigkeit der Abrechnung. Bei der Vorstandswahl werden die Kollegen A. Schanz zum ersten, Joh. Noof zum zweiten und Max Siefert zum dritten Bevollmächtigten einstimmig gewählt. Die Kollegen Petri, Hagel und Leisering wurden ebenfalls zu Kontrolloren gewählt. Zum Kartellbelegierten wurde der Kollege Hagel, der Kollege Schanz zum Stellvertreter gewählt. Kollege Schanz wünscht, daß eine Enquete im Regierungsbezirk Magdeburg vorgenommen werde, um der Regierung Material entgegen zu stellen, das gegen eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer spricht. Von verschiedenen Redner wird darauf hingewiesen, daß das sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde und es schon zu spät wäre, eine solche Enquete auszuarbeiten. Es wird dann auch davon Abstand genommen. Dann erstattete der Kollege Gedde Bericht vom Gewerkschaftskartell. Unter Verschiedenes teilte der Kollege Schanz mit, daß der Kollege Lehmann-Wernigerode sich erboten habe, Bericht von der Generalversammlung zu erstatten, der Vorstand aber es nicht für notwendig befunden habe. Der Kollege Noof wünscht, daß wir zu der demnächst stattfindenden öffentlichen Tabakarbeiterversammlung, die gegen die Tabaksteuer Stellung nehmen soll, den Kollegen Holzappel als Referenten nehmen, der Kollege Kobatz schlägt den Kollegen Kiesel-Berlin vor, ersterer wird von der Versammlung akzeptiert. Kollege Schanz geht noch auf das vom Arbeitsekretariat eingegangene Schreiben ein, das den Gewerkschaften empfiehlt, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung: Was bezweckt der Sozialismus? zu setzen, um die Grundzüge des Sozialismus in den Gewerkschaften zu vertiefen. Die Referenten werden durch das Arbeitsekretariat vermittelt. Diefem Wunsche soll Rechnung getragen werden. Der Tabakarbeiterkommission in Berlin werden von der Versammlung 20 Mark als erste Rate überwiesen.

Magdeburg. Die Tabakinteressenten gegen die Tabaksteuer. Am Mittwoch abend tagte bei Prautsch eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, um Stellung gegen die geplante Tabaksteuer zu nehmen. Die gutbesuchte Versammlung nahm ein Referat des Genossen Holzappel über die Finanzlage des Reichs und die drohende Tabaksteuer entgegen. Der Redner ging kurz auf die Geschichte der Besteuerung des Tabaks ein, die ihren Ausgang in einem Beschluß des preußischen Abgeordnetenhauses vom Jahre 1856 hatte. Damals wurde der Tabak mit einer Steuer von 4 Taler 20 Groschen belegt. Ein im Jahre 1867 unternommener Versuch einer höheren Besteuerung wurde infolge kräftigen Protestes der deutschen Tabakindustrie und

Interessenten, die damals in Kassel einen Kongress abhielten, verhindert. Aber schon in den Jahren 1878 und 1879 hatten die Bestrebungen Bismarcks Erfolg; im letzten Jahre wurde die Tabaksteuer erheblich erhöht, und zwar bei inländischem Tabak von 2 auf 45 Mark, bei ausländischem von 24 auf 85 Mark. Es wurden damals zirka 12 000 Tabakarbeiter arbeitslos, außerdem wurden die Arbeiter noch extra getroffen, indem die Löhne in der Tabakindustrie ganz bedeutend reduziert wurden. Der Tabak mußte zugunsten der Militär- und Flottenrüstungen bluten, er wurde einer verkehrten Finanzpolitik des Reichs geopfert. Redner beleuchtet die verkehrte Finanzpolitik des Reichs. Er schildert dann kurz die parlamentarischen Kämpfe, die sich auf Grund unserer Finanzmishandlung im Reichstage abspielten. Immer sind bei neuen Zollbelastungen die Arbeiter die Leidtragenden. Seit 1878 hat sich die deutsche Tabakindustrie nicht wieder richtig erholt. Ein führender Abgeordneter äußerte allerdings einmal im Reichstage: „Wenn der Regulierung der Reichsfinanzen 10 000 sozialistische Tabakarbeiter zum Opfer gebracht würden, so schadet das nicht weiter.“ Schon im Jahre 1879 trat der Gedanke nach Schaffung des Tabakmonopols bei den leitenden Kreisen stärker hervor. Man bestritt die Absicht allerdings, doch sollte darauf hingearbeitet werden, die kleinen Existenzen und Betriebe in der Tabakindustrie rasch und nach beschwinden zu lassen. Die Tabakindustrie ist nie wieder zu ruhiger Entwicklung gekommen, man hat sie stets mit neuen Steuerprojekten bedroht. 1891 nahm der Reichstag einen Antrag des konservativen Abgeordneten Menzer an, die Steuer auf ausländischen Tabak von 85 auf 125 Mark zu erhöhen, die auf inländischen Tabak von 45 auf 24 Mark zu ermäßigen; der Bundesrat trat aber auf Grund der Proteste diesem Beschluß nicht bei. 1893 lag schon wieder ein neuer Plan der Regierung auf Schaffung einer Tabakfabriksteuer vor, nach deren Einführung nach Berechnung der Regierung ein Siebentel der deutschen Tabakarbeiter, gleich 35 000 Personen, aufs Pflaster gesetzt worden wären. Nach genauer Berechnung stellte sich aber heraus, daß ein Fünftel arbeitslos geworden wäre, d. h. 50 000 Arbeiter. Und solche Steuerprojekte legt eine Regierung vor, die in sozialpolitischer Beziehung an der Spitze marschieren will, und mit ihren „sozialen Reformen“ den Mund ordentlich voll nimmt. Der Kongress der deutschen Tabakarbeiter zu Berlin bekämpfte die unverantwortlichen Pläne auf weitere Belastung des Tabaks unter Hinweis auf die traurige Lage der Tabakindustrie, besonders aber der beschäftigten Arbeiter, die unter schlechter Ernährung litten. Der Reichstag lehnte dann das Projekt auch ab, ebenso zwei Jahre später einen neuen Vorschlag, dessen Annahme auch noch 35 000 Arbeiter brotlos gemacht hätte. Auch die neuen Steuerprojekte ebnen den Boden für Einführung des Tabakmonopols. Die Zollpolitik und weitere Besteuerung des Tabaks verschlechtert und versteuert gerade die Zigarre des armen Mannes; die 5 Pfennig-Zigarren werden eben „noch schlechter“ oder — 6 Pf. kosten müssen. Verteuerung der Ware für das Publikum auf der einen Seite, Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Tabakarbeiter, Außerachtlassung der gesundheitlichen Vorschriften, und dadurch eine Gefährdung des Publikums auf der andern Seite, ist die Folge einer weiteren Besteuerung des Tabaks, die die Degeneration und Auspöwerung und Verelendung der Massen beschleunigt. Redner schließt mit einer feurigen Aufforderung zum scharfen Protest gegen die geplante Tabaksteuer. (Beifall.) In der Diskussion wird zunächst von Schanz darauf hingewiesen, daß der im nächsten Jahre in Kraft tretende Zolltarif eine kolossale Verteuerung der Lebensmittel herbeiführt und damit auch für einen Rückgang des Verbrauchs an Tabak und Zigarren alle Aussicht besteht, wodurch die Tabakindustrie schwer geschädigt wird. Die Versammlung schloß sich den Ausführungen des Referenten an. In der Versammlung sind auch eine Anzahl Zigarrenfabrikanten und Zigarrenhändler anwesend. Zur Wahrung der Interessen der Tabakindustrie wird eine Kommission von sieben Personen gewählt, bestehend aus den Herren Adolf Scharliffe, Steinbagen, Lehmann, Sauer, Schanz, Oppermann und Peter. Die Kommission wird dafür sorgen, daß sich auch Magdeburg der durch ganz Deutschland gehenden Protestbewegung gegen die Absicht, den Tabak für die Sünden der Regierungskreise bluten zu lassen, in würdiger Weise anschließt.

Weissen. Am 7. November fand im Turmhaus eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die drohende Tabaksteuer, hatte Genosse Gentschel das Referat übernommen. Er schilderte in ausführlicher Weise die Geschichte der Tabakbesteuerung in Deutschland. Noch ist der neue Zolltarif nicht in Kraft getreten, und schon sind die Lebensmittel bedeutend erhöht. Da kommt man schon wieder mit neuen Steuerplänen, die abermals eine Mehrbelastung des Tabaks bezwecken. Die Folge dieser Steuererhöhung wird ein Rückgang des Tabakkonsums und eine dadurch hervorgerufene große Arbeitslosigkeit sein, die Not und Elend in die Reihen der Tabakarbeiter bringen muß. Deshalb müssen die Tabakarbeiter als erste den Kampf gegen die Mehrbelastung des Tabaks aufnehmen. Ist das Parlament für die Steuererhöhung zu haben, so wäre das vielleicht der letzte Schritt zur Einführung des Monopols. Das würde den Ruin der freien Industrie bedeuten. Am Schlusse seiner Ausführungen fordert der Referent die Anwesenden auf, die Erhöhung der Tabaksteuer, die Tausende von Tabakarbeitern brotlos machen muß, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Nach kurzer Diskussion schritt man zum 2. Punkt der Tagesordnung: Wahl einer Kommission. Nachdem der Vorsitzende bekannt gegeben, daß die Kommission, welche

die Vorarbeiten zur Bekämpfung der Tabaksteuererhöhung in die Hand nimmt, aus fünf Personen bestehen soll, werden die Kollegen Korth, Jerneth, Gentschel, Köppler und Günther gewählt. Als Obmann wurde Kollege Köppler gewählt. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden noch einmal aufgefordert, nicht zu rasten, sondern immer auf dem Posten zu sein, wird die Versammlung geschlossen. Die Adresse des Obmanns ist: Alban Köppler, Weissen, Vorbrüderstraße 18.

Münchenhof. Aus unserm Bericht in voriger Nummer war zu sehen, daß hier stets Lohnstreitigkeiten herrschen, welche am 7. November durch Herrn Erdrbrink persönlich geregelt wurden. Durch die Aussage des Herrn Erdrbrink hatte sich Meister Kolle brieflich über die Arbeiter beschwert, daß er sich nicht mit den Arbeitern über die Löhne der neuen Fassons einigen konnte. Dieses hatte den Herrn Erdrbrink veranlaßt, am 7. November nach hier zu kommen, um sich mit seinen Arbeitern in der Sache zu einigen. Herr Erdrbrink ließ nun gleich nach seiner Ankunft die Arbeiter zu sich kommen, worauf er denselben erklärte, daß es doch besser sei, wenn die Arbeitnehmer mit den Arbeitgebern Hand in Hand gingen, was von den Arbeitern anerkannt wurde. In diesem Sinne betonte Herr Erdrbrink noch, daß es ihm nicht lieb wäre, wenn er nach hier käme und müsse dann die bösen Gesichter immer sehen; es sollte sich jeder mal aussprechen, der was auf dem Herzen hätte; die Arbeiter möchten doch sprechen, als ob sie mit ihren Kollegen sprächen. Nun fühlte sich Kollege Brüning genötigt, die Angelegenheit des Kollegen Stübzig dem Herrn Erdrbrink auseinanderzusetzen, worauf dieser meinte, daß es erhöhte Gemüter gegeben hätte, wodurch nicht mehr auf die Sache weiter eingegangen wurde. Im Laufe der Unterredung schlug unser Kollege Buth dem Herrn Erdrbrink eine Lohnkommission vor, was sich jedoch der Herr Erdrbrink erst überlegen wollte. Am 11. November wurde Buth durch Herrn Erdrbrink gerufen. Er erklärte demselben, die Löhne der neuen Fassons um 50 Pfg. erhöhen zu wollen, womit wir uns auch zufrieden gaben. Gleichzeitig erklärte Herr Erdrbrink, die vorgeschlagene Lohnkommission anzuerkennen, und stellte dieselbe folgende Bedingungen: 1. Die Mitglieder der Kommission müßten ältere Personen sein. 2. Sollen die Mitglieder mindestens ein Jahr bei der Firma beschäftigt sein, indem nur solche Leute die Verhältnisse kennen. Der Wunsch des Herrn Erdrbrink ging dahin, daß er die Namen der gewählten Kommissionsmitglieder schriftlich gestellt haben möchte, was nun auch in kurzer Zeit geschieht. Von dieser Kommission forderte Herr Erdrbrink, daß sämtliche Schriftstücke in einer anständigen Form gehalten und diese durch den Meister übermittelt werden sollten. Wir glauben durch dieses Uebereinkommen mit der Firma ein gutes Stück weitergekommen zu sein. Es darf auch nicht vergessen werden, den Arbeitern zuzurufen, im Fall einer Beschwerde sich an die Kommission zu wenden, damit alle Streitigkeiten, die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern zum Ausdruck kommen, in Güte beigelegt werden können.

Würzburg. In überfülltem Lokale nahm eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung Stellung gegen die geplante Tabaksteuererhöhung. Als erster Redner führte Kollege Kraus aus, daß die Regierung beabsichtigt, den Tabak mit einer höheren Steuer zu belasten, um die zerrütteten Reichsfinanzen wieder in Ordnung zu bringen. Seit ca. 40 Jahren seien der Tabakindustrie seitens der Regierung nur kurze Ruhepausen gegönnt worden. Wie unendlich schwer die Tabakarbeiter durch diese Maßnahmen gelitten haben, beweist der gegenwärtige Stand ihrer Lebenshaltung. Es ist leider Tatsache, daß die Tabakarbeiter zu den schlechtest entlohnten Industriearbeitern Deutschlands gezählt werden müssen, und zwar wesentlich in infolge der Steuerpolitik der Reichsregierung; es gilt nun, derselben mit aller Kraft entgegenzutreten. Zum Schlusse macht Kraus die Anwesenden auf die nächste Versammlung aufmerksam und erinnert sie an ihre Pflicht, jetzt schon ihr Scherflein beizutragen, denn ohne Geld können wir nichts unternehmen. Es muß deshalb für die nötigen Mittel gesorgt werden, damit wir auch gerüstet dastehen und den Kampf gegen die geplante Tabaksteuererhöhung aufnehmen können. Kollege Bauer verwies darauf, daß nur durch Einigkeit und fleißiges Zusammenarbeiten auch diesmal die geplante Tabaksteuer ihren verdienten Platz in dem Papierkorb erhalte, wie dies auch 1894 der Fall war. Kollege Hug zeigte in längeren Ausführungen, daß die unsinnige Weltmächts- und Militärpolitik schon Hunderte von Millionen verschlungen und trotz immer höherer Besteuerung des Volkes die Staatskasse leer halte; daher auch die neuen Steuerpläne. Nachdem sich noch mehrere Kollegen zu dieser Sache ausgesprochen, wurde zur Wahl einer Kommission geschritten, welche sich mit der Zentralkommission in Berlin in Verbindung setzen soll, um planmäßig die Agitation gegen diese Vorlage zu führen. Die Kommission ist zusammengefaßt aus den Kollegen J. Bauer, W. Schmidt, A. Hug, J. Gänzler, M. Hemmerich, B. Beck, J. Heiningner. Die Konstituierung der Kommission erfolgte noch am selben Nachmittag, und zwar ist Obmann der Kollege Johann Bauer; Kassierer Albert Schmidt; Schriftführer Adam Hug. Zum Schlusse legte Kollege Beck den Kollegen noch den Zweck und Nutzen der Organisation des Deutschen Tabakarbeiterverbandes vor und bedauerte, daß wir die Pioniere der Arbeiterbewegung gewesen seien, jetzt aber zurückgeblieben seien in der modernen Arbeiterbewegung. Darum, Kollegen und Kolleginnen, haltet das Banner hoch, agitiert mit allen Kräften in unser aller Interesse für den Verband! Und denen, die uns noch fern stehen, rufen wir zu: Auf, tretet ein in unsere Reihen, einer für alle und alle für einen! Das soll unsere Losung sein.

Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossenschaft

(E. G. m. b. H.)

Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

im Lokal Stadt Berlin.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Abänderung der §§ 23, 43, 49 und 50 des Statuts. 3. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat. J. A.: E. Bläßch.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decks 135, 150, 160, 200, 210, 225, 250, 275, 300, 350, 375, 500, 550 g.
Sumatra-Umblatt 115, 125, 130, 150 g.
Vorstenland-Decke 125, 150, 175, 225 g.
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 g.
Brasil 80, 95, 100, 105, 110 bis 200 g.
Carmen, Domingo, Seedleaf 85, 95, 110 g.
Cuba 100, 300. — Havanna 110, 125, 200, 300 g.
Mexiko-Decke (San Andres) 150, 400 g.
Pa. Losgut 80 g., Paraguay 85, 150 g.
Inländische Tabake 70, 75, 80 g.
Breife ausgewogen m. 3% Cassa-Sconto.
Kredit nach Uebereinkunft.
Wickelformen, neu, schr. Fassons, nur 140 g.
Utensilien, Rollbretter, Messer, Laok Traganth, Band, Etiketten, Papier.

S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Zigarren gesucht

in regelmäßigen Lieferungen, kleine und auch größere Posten, speziell rein amerikanisch. Offerten mit äußerster Preisangabe sind zu senden unter Zigarren-Gesuch, Hamburg, postlagernd.

Einlage.

Ich schneide, walze, beize und röste jeden Posten Tabakrippen zu Zigarren-Einlage (wollig, wie auch zu Pfeifentabak billigt gegen Lohn. (Wasserkraft). Kaufe stets Rippen gegen Kasse. Ferner offeriere Rippen-Einlage à 11½ Mk. pro Zentner.
Rippenpräp.-Anstalt
Bruchsal (Baden).

Rohtabak-Handlung

in- und ausländische en gros en detail

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Jacob Hirsch jun.

Mannheim a. Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Ia. Grus, sandfr., 25, 50, 75 stets, a. Lager f. Dely, Gelgkkt., statt 3½, f. 2.40.
Kemmler Nlg., Breslau 6.

Glas-Christbaumstump



aus erster Hand verfertigt gut verpackt in Kisten Sort. I. 325 St. bessere versilberte Panorama- u. Eiskugeln, mit Silberdraht, Chenille u. Seidenqualen verzierte Neuhäuten, hochseine Leuchttulpen, gr. überponnene Baumspitze mit Silberhelm, verziert. Früchte, Schneeballen, Glocken, Vögel, Trompeten etc. zum Preise von Mk. 5.— gegen Einzahlung (Nachnahme Mk. 5.30). — Sort. II. 110 Stück grössere Sachen zum selben Preise Mk. 5.— (Nachnahme Mk. 5.30). Diesen beiden Sortimenten füge ich gratis eine schon im Vorjahre mit großem Beifall aufgenommene Fruchtvasse mit Blumenbouquet und einen beweglichen Engel, 2 Pakete Lametta und 2 Pakete Konfekthalter bei. — Auf Wunsch kleineres Sortiment. 150 Stück zu Mk. 3.50 (Nachnahme Mk. 3.70). Hierbei gratis Fruchtvasse mit Blumenbouquet. — Für Händler Sort. zu Mk. 8.— u. höher.

Max Heumann, Lauscha (S.-Mein.) 79.

Kaufmann & Co. Rohtabakhandlung Bremen.

Achtung!

Sumatra

- | | |
|--|------|
| 3. Länge, sehr leicht per Pfd. Mk. 1.— | |
| do. gutes Vollblatt, mittelkräftig | 1.10 |
| 2. Länge, sehr gut brenn. | 1.20 |
| do. gute helle Farb. | 1.50 |
| 2. Länge, Vollblatt, leicht, braun | 2.— |
| 2. Länge, etw. Stüchl. | 2.60 |
| do. sehr fein in Qualität | 2.60 |
| 3. Länge, Vollbl., hochseiner Brand | 2.80 |
| 3. Länge, guter Brand | 3.— |
| 1. u. 2. Länge, feine Farben | 4.— |
| 1. Länge, Qualität-Tabak Mk. 5 u. 6. | |

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen.
Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Hienfong Essenz

extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Dugend Mk. 2.50 (30 Flaschen Mk. 7.—, kostenfrei überallhin). Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).

Schiller. Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Mehring, Nr. 1, Volksbuchhandl., Leipzig.

Roh-Tabak

en gros — en detail

Schütze & Kühne

Leipzig
Nürnberg Strasse 22.

Roh-Tabak.

Feinste Deli-Decke Nr. 5481

röthlich-braune, reine Farben, gutes Vollblatt

à Mk. 1.50 per Pfund verzollt.

Kredit nach Uebereinkunft.

Größtes Lager in Widelkormen.

W. Hermann Müller

Berlin O., Magazinstr. 14.

Rosa Luxemburg: Sozialreform oder Revolution?

Preis 30 Pfg. Volksbuchhdt., Leipzig.

Wir senden unserem Mitgliede und Kollegin Barbara Laam zu ihrer am Sonnabend, den 25. November, stattfindenden Hochzeit die besten Glück- und Segenswünsche. Die Kolleg. u. Kolleginnen der Zahlstellen Seckenheim u. Ivesheim